

Die politische Szene der Republik Makedonien

Hoppe, Hans-Joachim

Veröffentlichungsversion / Published Version

Forschungsbericht / research report

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Hoppe, H.-J. (1995). *Die politische Szene der Republik Makedonien*. (Berichte / BIOst, 47-1995). Köln: Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-42076>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Die Meinungen, die in den vom bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale studien herausgegebenen Veröffentlichungen geäußert werden, geben ausschließlich die Auffassung der Autoren wieder.© 1995 by Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien, Köln

Abdruck und sonstige publizistische Nutzung - auch auszugsweise - nur mit vorheriger Zustimmung des Bundesinstituts sowie mit Angabe des Verfassers und der Quelle gestattet.
Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien, Lindenbornstr. 22, D-50823 Köln,

Telefon	0221/5747-0,	Telefax	0221/5747-110
---------	--------------	---------	---------------

ISSN 0435-7183

Inhalt

Seite

Kurzfassung

.....
4

1. Die makedonische Elite in Ex-Jugoslawien

.....
7

2. Der Präsident als Integrationsfigur

.....
9

3. Eine loyale Armee

.....
10

4. Orthodoxe und islamische Geistlichkeit

.....
11

5. Profil der Regierung

.....
12

6. Porträts der Regierungsmitglieder

.....
15

7. Profil des Parlaments

.....
17

8. Porträts der Abgeordneten

.....
23

9. Politiker, "Mak-Manager" und Gewerkschaftler

.....
31

10. Fazit

.....
32

Anhang

.....
34

Summary

.....
43

2. August 1995

Der Verfasser ist Balkanexperte und Lehrbeauftragter für osteuropäische Geschichte an der Universität Köln.

Redaktion: Wolf Oschlies

Hans-Joachim Hoppe

Die politische Szene der Republik Makedonien

Bericht des BIOst Nr. 47/1995

Kurzfassung

Vorbemerkung

Am Beispiel Makedoniens wird die Elite einer jugoslawischen Nachfolgerepublik untersucht. Das kleine Balkanland wurde nicht nur wegen seiner Überschaubarkeit (25.713 qkm, kaum 2 Mio. Einwohner) ausgewählt, sondern als eine der am wenigsten bekannten Regionen des ehemaligen Jugoslawiens. Makedonien verdient darüber hinaus wegen seiner strategischen Bedeutung als Oase des Friedens und Barriere zur Eindämmung des Jugoslawienkriegs besonderes Interesse. Zur Prävention haben außer der UNO auch die USA dieses Land unter ihren besonderen Schutz gestellt, was durch die Präsenz von Blauhelmen und eines symbolischen US-Kontingents, durch finanzielle Förderung und ständige Vermittlung im Streit mit Griechenland und zwischen den Nationalitäten im Inneren (Makedonen, Albaner, Türken und Muslime) demonstriert wird. Zur Einschätzung der Stabilität dieser neuralgischen Ecke des Balkans ist ein Blick auf die Elite für den politischen Entscheidungsprozeß besonders hilfreich. Dabei steht die Frage im Mittelpunkt, welche Personenkonstellation in Makedonien als einziger Ex-Republik Jugoslawiens zur Friedenswahrung beitrug, wenn man bedenkt, daß Beobachter diesem Land wegen der schwierigen ethnischen Verhältnisse bereits die Entstehung eines zweiten Bosnien prophezeiten.

In der folgenden Untersuchung wird die Führungsschicht Makedoniens nicht nur abstrakt durch ihr strukturelles Profil, in ihren Ideen und Traditionen definiert, sondern wegen der günstigen Quellenlage in konkreten Lebensläufen und Verflechtungen dargestellt. Die Untersuchung basiert - abgesehen von seltenen Agenturmeldungen und einer äußerst begrenzten Literatur - vor allem auf der Berichterstattung der führenden makedonischen Zeitung "Nova Makedonija".

Ergebnisse

1. Wie in den meisten Reformländern rekrutiert sich auch in Makedonien die neue Elite aus der alten Führungsschicht, d.h. aus der Elite der Tito- bzw. Post-Titozeit, die in der Teilrepublik Makedonien wie auch in der Belgrader Zentrale Karriere machte. Bis auf wenige Spitzenpolitiker handelt es sich eher um unpolitische Fachleute und Funktionsträger der zweiten und dritten Generation. Im Unterschied zu anderen jugoslawischen Nachfolgerepubliken ist der Anteil der Dissidenten (bis auf die Albaner) gering; trotz des anfänglichen Gewichts der nationalistischen Opposition spielt der Nationalismus in Makedonien vor und nach der Wende eine vergleichsweise untergeordnete Rolle.

2. Der Streit um die makedonische Identität und Staatssymbolik wird in erster Linie mit den Nachbarländern ausgetragen. Durch die maßvolle Politik der Regierungskoalition fanden weite Kreise, einschließlich der Armee und Teilen der Religionsgemeinschaften, zur Bejahung des jungen Staates. Nationalistische Überspitzungen bei Makedonen und Albanern konnten bisher durch ein integratives Konzept überspielt werden. Während allerdings die makedonischen Nationalisten bei den Wahlen von 1994 an politischem Gewicht verloren und selbstverschuldet zu einer außerparlamentarischen Gruppe herabsanken, gedeiht unter den Albanern ein gefährlicher, vom Kosovo und Albanien geschürter Radikalismus.
3. Im Grunde regieren auch in Makedonien die "Postkommunisten", was aufgrund ihrer "jugoslawischen" und liberalen Tradition in diesem Fall nicht Restauration, sondern Bejahung des Reformprozesses bedeutet. Dabei ließen die Politiker wie auch in anderen Ländern ihre "Hülsen" fallen, um sich ungehindert zum Liberalismus, Nationalismus oder Reformsozialismus zu bekennen. Unter der Vielzahl von Parteien sind nur fünf bis sechs von Gewicht, wobei es der regierenden "Linken" zusammen mit den "Bürgerlichen" gelang, die ethnischen Parteien ins Abseits zu drängen. Auch die Albaner-Parteien verloren durch innere Zersplitterung an Bedeutung.
4. Die politische Szene wird von Intellektuellen, Apparatschiks, jungen Managern und erstaunlich vielen Ärzten bestimmt. Insbesondere die Klientel der Regierungsparteien profitiert von ihren engen Verbindungen zur Wirtschaft. Diese ist trotz ausländischer Hilfen den Belastungen der Umstrukturierungen und des doppelten Embargos (gegen Serbien und seitens Griechenlands) ausgesetzt, doch ziehen einige Unternehmen aus dem erschwerten grenzüberschreitenden Transfer Gewinn. Den "marktwirtschaftlichen" Prioritäten der Regierung und des Unternehmertums versuchen die noch weithin unerfahrenen Gewerkschaften durch Er kämpfung elementarer sozialer Rechte gegenzusteuern.
5. Hinter dem allseits respektierten Staatspräsidenten Gligorov als Integrationsfigur entwickelt sich aus dem Kreise der Regierungsparteien und des "Managements" eine nach oben drängende Führungsschicht. Mit jungen Leuten wie den beiden Crvenkovskis, mit Frèkovski, Popovski, Handžiski und Stefkov wird auch in Zukunft zu rechnen sein. Die Nationalisten um Ljupèò Georgievski und die Demokraten um Gošev haben sich durch ihren Wahlboykott selbst ausmanövriert. Auch die Albaner gefallen sich mehr in spektakulären Aktionen als in konstruktiver Politik. Angesichts der fehlenden Opposition wäre es sinnvoll, daß die Liberalen um Parlamentspräsident Andov diese Rolle einnehmen, um künftig eine Alternative zur dominierenden Linken zu bilden.
6. Nicht nur wegen seiner strategischen Bedeutung verdient Makedonien die besondere Beachtung und den Schutz seitens der westlichen Demokratien. Nach dem Maß ihrer Liberalität, ihres politischen Geschicks und ihrer Vertrauenswürdigkeit rangiert die makedonische Führungsschicht gleich hinter Slowenien und weit vor so manchen suspekten Postkommunisten anderer Balkanländer. Trotz aller Unfertigkeit und Spannungen erscheint Makedonien als die Antizipation eines "europäischen" Balkans mit einer Führungsschicht, die sich um Stabilität in dieser Region und die Übernahme westlicher Wertvorstellungen bemüht.

1. Die makedonische Elite in Ex-Jugoslawien

Nach jahrhundertlangem Kampf gegen Fremdherrschaft fanden die (slavischen) Makedonier im Tito-Staat bis dato nie dagewesene Entfaltungsmöglichkeiten. Auch die zweimalige kriegsbedingt kurzfristige Vereinigung mit dem ethnisch verwandten Bulgarien (1915-1918 und 1941-1944) hatte eher ein Gefühl der Enttäuschung hinterlassen und das latente Eigenständigkeitsstreben verstärkt.¹ Wie der heutige Premier Branko Crvenkovski vor kurzem in einer Rede sagte, verschaffte die Gründung einer Teilrepublik innerhalb des föderativ aufgebauten Jugoslawiens "der makedonischen Nation - wenn auch unter kommunistischen Vorzeichen - viele Errungenschaften in der Wirtschaft, Bildung und Wissenschaft, vor allem aber eine eigene Staatlichkeit, eine standardisierte Hochsprache, eine eigenständige Kultur sowie eine eigene autokephale Kirche". Doch hätten die ideologische Exklusivität und das Parteimonopol die makedonische Entwicklung schwer behindert. Titos Emissär Svetozar Vukmanoviæ-Tempo sorgte schon während des Zweiten Weltkriegs für die Umorientierung der makedonischen Kommunisten von der BKP zur KPJ; loyalen Partisanen boten sich danach im föderativen Jugoslawien und der neuen makedonischen Teilrepublik exzellente Karrieremöglichkeiten. Makedonische Politiker wie Lazar Koliševski, Vidoje Smilevski, Aleksandar Grlićkov, Krste Crvenkovski² und Kiro Gligorov standen früh an der Seite Titos, um ein neues Jugoslawien sozialistischer Prägung und auf föderativer Grundlage zu schaffen. Im innerjugoslawischen Gerangel zwischen Unitaristen und Föderalisten, Reformern und Dogmatikern nahmen die Makedonier je nach Opportunität und Interessenlage ihren Standpunkt ein. Die makedonische Elite war somit ein wichtiger Faktor in den wechselnden Konstellationen des innerjugoslawischen Gleichgewichts.³ Wirtschaftlich tendierte die Republik anfangs zu Serbiens Zentralismus, um in den Genuß der Fördermittel des Bundes zu kommen, politisch hingegen unterstützte sie in Abwehr großserbischer Tendenzen Slowenen und Kroaten. Nicht vergessen war, daß Belgrad Makedonien vor dem Kriege als südserbische Provinz behandelt hatte. Die Kroaten wiederum warben für ihre Reformen mit der These, daß auch die unterentwickelten Republiken von Dezentralisierung und Dezentrisierung profitieren würden. Viele Makedonier entwickelten sich in den sechziger Jahren zu "Liberalen", in der "national-liberalen Koalition" standen sie an vorderster Front: So wurde die Kommission, die die Entmachtung des berühmten Sicherheitschefs Aleksandar Rankoviæ im Jahre 1966 vorbereitete, von Krste Crvenkovski geleitet. Ein anderer Spitzenfunktionär, Slavko Milosavljević, befürwortete die Stärkung der Massenorganisation "Sozialistische Allianz" als Alternative zum BKJ; erörtert wurden auch die Idee eines Zweiparteiensystems auf sozialistischer Grundlage, die Abschaffung des antiquierten demokratischen Zentralismus und ein Vetorecht der Republiken gegenüber Bundesbeschlüssen. Daß all dies ernst gemeint war, zeigen die Diskussionen auf dem 5. Parteitag des BKM im November 1968 über die Ausdehnung des Föderalismus auf alle Sektoren, einschließlich des BKJ. Doch den Säuberungen nach dem "Kroatischen Frühling" Ende 1971 fallen auch Crvenkovski und Milosavljević zum

¹ S. Ansprache Branko Crvenkovskis anläßlich des 50. Jubiläums der Bildung der ersten makedonischen Regierung am 16. April 1995, in: Nova Makedonija, 17.4.1995, S. 1f.

² Porträts der makedonischen Spitzenpolitiker in: Südosteuropa-Handbuch, Bd.1: Jugoslawien, hrsg. von K.-D. Grothusen, Göttingen, 1975, S. 513-526.

³ Sabrina P. Ramet, Nationalism and Federalism in Yugoslavia 1962-1991, Bloomington u.a., 2. Aufl. 1992.

Opfer. Die Ideen der Reformbewegung werden jedoch in der neuen Verfassung von 1974 mit der schrittweisen Verlagerung der Macht auf die Republiken teilweise umgesetzt. Der "Nationalismus" spielte - anders als in Kroatien, Serbien oder im Kosovo - in der makedonischen Politik zunächst nur eine untergeordnete Rolle, er beschränkte sich damals im wesentlichen auf die Kontroverse mit Bulgarien über die (Nicht-)existenz einer makedonischen Nation. Nach Titos Tod 1980 kam es - wie in anderen Republiken - zu wachsenden nationalen Spannungen; die Unruhen im Kosovo sprangen auch auf Makedonien über, gefolgt von einer Welle von Prozessen. Der albanische Nationalismus stachelte zugleich als Reaktion das slavo-makedonische Selbstverständnis an. In den siebziger und achtziger Jahren gehörten die makedonischen Spitzenfunktionäre zu den Apologeten jugoslawischer Politik: Aleksandar Grlièkov und Lazar Koliševski verteidigten gegenüber Moskau Jugoslawiens eigenen Weg zum Sozialismus und die Blockfreiheit; der langjährige Außenminister Lazar Mojsov aktivierte die Kooperation mit den Entwicklungsländern. Bis zuletzt hielt die makedonische Führung an Jugoslawien fest. Der agile Nachwuchspolitiker Vasil Tupurkovski suchte als eine Art "Balkanski Kissinger" zwischen den streitenden Republiken zu vermitteln.¹ Der altgediente Lazar Mojsov setzte sich mit anderen ehemaligen jugoslawischen Spitzenpolitikern und Militärs für die "Verteidigung des Sozialismus und der Föderation" ein.² Viele Makedonier verurteilten im Sommer 1991 den Nationalismus und die Kriegstreiberei von Tadjman und Milošević, andere befürchteten, daß Makedonien wie vor dem Kriege wieder zu einem südserbischen "Protektorat" degradiert werden würde. Der heutige makedonische Staatspräsident Kiro Gligorov bemühte sich um Erhaltung Jugoslawiens und entwarf zusammen mit seinem bosnischen Kollegen Izetbegović eine Plattform für den Fortbestand einer "Union souveräner Republiken". Als dieses Konzept scheiterte, blieb den Makedoniern, wollten sie sich nach dem Abfall Sloweniens und Kroatiens nicht dem serbischen Übergewicht im verbleibenden Rest-Jugoslawien beugen, nichts anderes als der Weg in die Unabhängigkeit.³

Nach der Wende behielten in Makedonien glücklicherweise nicht radikal-nationalistische oder rot-braune Kräfte die Oberhand, sondern am Konzept des letzten jugoslawischen Premiers Ante Marković orientierte gemäßigte Reformkräfte, die in der jetzigen Koalition aus Sozialdemokraten, Liberalen und Sozialisten vereint sind.⁴ In der Staats- und Parteihierarchie verlaufen die politischen Fäden bis in die Gegenwart - von der Ära Koliševski bis zu Grlièkov und Gogovski; aus der Familie des Spitzenfunktionärs Krste Crvenkovski stammt der heutige Außenminister Stevo Crvenkovski; Beqir Zhuta, Hysen Ramadani und Stojan Andov kehren heute in die politische Führung zurück, wobei Präsident Gligorov, Parlamentspräsident Andov und die Crvenkovskis eine Klammer zwischen dem alten und neuen Regime bilden.⁵

¹ Wolf Oschlies, Vasil Tupurkovski: Der "Balkan-Kissinger", Aktuelle Analysen des BIOst, 38, 1991.

² Weekly Record of Events, Yugoslavia, 19.11.1990, in: RFE Report on Eastern Europe, 30.11.1990, S. 38.

³ Detailliert zur makedonischen Szenerie Wolf Oschlies, Republik Makedonien, Teile I-III, Berichte des BIOst, 48, 1993, 10. u. 14, 1994.

⁴ Notiz in: Nova Makedonija, 18.4.1995, S.4.

⁵ Anlässlich des 50. Jahrestags der Konstituierung der ersten makedonischen Regierung werden die wichtigsten Politiker der Regierungen seit 1945 genannt. Nova Makedonija, 16.4.1995, S. 4.

2. Der Präsident als Integrationsfigur

Präsident Kiro Gligorov stellt die Verbindung zwischen dem ehemaligen Jugoslawien und dem unabhängigen Makedonien her. Er wurde am 3. Mai 1917 in dem Städtchen Štip nahe der griechischen Grenze geboren. Nach Absolvierung des Gymnasiums in Skopje, studierte er an der Juristischen Fakultät in Belgrad und machte dort 1939 sein Diplom. Noch als Student kam er mit linken Kreisen in Kontakt und wurde 1937 von den königlichen Behörden wegen politischer Aktivitäten verhaftet. 1941 schloß er sich dem Widerstand an, wurde 1944 Mitglied der KPJ und stieg in der projugoslawischen Partisanenbewegung auf, soll aber schon damals in einem Manifest für die Unabhängigkeit Makedoniens eingetreten sein. Nach dem Krieg machte er in der Belgrader Partei- und Staatsführung Karriere: 1962-1967 als Finanzminister, 1967-1969 als Vizepremier der Bundesregierung. Als Mitglied des ZK des BKJ (seit 1964) hatte er maßgeblichen Anteil an den liberalen Wirtschaftsreformen. Danach hatte er Schlüsselpositionen inne: 1969 Mitglied des Präsidiums und des Exekutivbüros des BKJ, 1971-1972 zugleich im Präsidium der SFR Jugoslawien, 1974-1979 Präsident der Bundesversammlung der SFRJ und danach im Föderationsrat der SFRJ; außerdem lehrte er als Professor an der Universität Belgrad und publizierte über Wirtschaftsfragen. Als Jugoslawien in den achtziger Jahren in eine Wirtschaftskrise geriet, arbeitete Gligorov mit einer Kommission Marktreformen im Sinne des Premiers der Belgrader Bundesregierung, Ante Markoviæ, aus, die aber mangels Konsens von den Teilrepubliken nicht umgesetzt wurden. 1990/91 versuchte er vergebens Jugoslawien durch eine Kompromißlösung zu retten. 1992 gelang es ihm als einzigen unter den Politikern Ex-Jugoslawiens, sich auf unblutige Weise von der Belgrader Politik zu lösen. Am 27. Januar 1991 wurde Gligorov vom erstmalig frei gewählten Parlament mit breiter Zustimmung zum Staatspräsidenten Makedoniens gewählt.⁶

Nach anfänglicher Ablehnung stimmte auch die Mehrheitsfraktion der makedonischen Nationalisten VMRO-DPMNE für ihn. Deren Vorsitzender, der junge Schriftsteller (damals 27) Ljupèo Georgievski, wurde im Gegenzug zum Vizepräsidenten gewählt, trat aber schon nach wenigen Monaten zurück, um sich als Oppositionsführer profilieren zu können.

Seitdem ist Parlamentspräsident Stojan Andov der zweite Mann im Staat. Er wurde am 8. Januar 1991 allerdings gegen die Stimmen der VMRO-DPMNE gewählt. Der "Präsidentenmacher" ist wie Gligorov Reformkommunist. Während Gligorov die aus dem Bund der Kommunisten hervorgegangenen Sozialdemokraten anführte, steht Andov nun an der Spitze der Liberalen. Stojan Andov wurde 1935 in Kavadarci geboren, ist wie Gligorov Ökonom, nach Beginn des Studiums in Skopje machte er seinen Magister in Belgrad, hatte hohe Funktionen in der Wirtschaftskammer und in der Bundesregierung Ex-Jugoslawiens (u.a. Vizepremier) inne. Ab 1977 leitete er in der Bundesregierung das Komitee für wirtschaftliche Zusammenarbeit mit den Entwicklungsländern, in den achtziger Jahren unterhielt er Kontakte mit Wirtschaftsexperten der EG. 1987 wurde als Diplomat ins Ausland geschickt, u.a. als Botschafter nach Bagdad. In den Jahren vor der Wende war er Vizepremier Makedoniens und dessen Vertreter in der Bundesversammlung. 1990 führte er den Bund der Reformkräfte Ante Markoviæ in Makedonien, der späteren Liberalen Partei, an und

⁶ Die Angaben zu Gligorov variieren. Zu seinem Aufstieg s. Südosteuropa-Handbuch, a.a.O., S. 517; Who's Who in the Socialist Countries of Europe, München u.a., 1989, S. 356; RFE/RL Research Report, 23, 4.6. 1993, S. 32. Eine aktuelle Kurzbiographie Gligorovs wurde am 7. Juni 1995 vom Maked. RTV übermittelt.

wurde nach den ersten Mehrparteienwahlen zum Parlamentspräsidenten gewählt. Andov gilt noch heute als erfahrener Vermittler und kluger Rechner, der sich schon frühzeitig mit den Problemen der Marktwirtschaft vertraut machen konnte.¹

Es gelang dem Gespann Gligorov-Andov, zusammen mit den ihnen loyal ergebenen jungen Nachwuchspolitikern in der Regierung, Makedonien aus dem Krieg mit Jugoslawien herauszuhalten, den inneren ethnischen Frieden durch eine auf Dialog und Kompromisse ausgerichtete Politik weitgehend zu wahren, die internationale Anerkennung für die junge Republik und den besonderen Schutz seitens der USA und der Vereinten Nationen zu erreichen. Im Konflikt über die Namensfrage, die Staatssymbole und angebliche Gebietsansprüche mit Griechenland ist man weiterhin um einen Ausgleich bemüht. Trotz der Auswirkungen des UN-Embargos gegen Rest-Jugoslawien und des gegen Makedonien gerichteten griechischen Embargos erfreut sich das Land im Vergleich zu Serbien-Montenegro sowie Bulgarien und Albanien einer relativen Prosperität, die allerdings ohne internationale Finanzhilfe kaum aufrechtzuerhalten wäre. Diese offensichtlichen Erfolge führten bei den Wahlen im Herbst 1994 zu einem überraschend klaren Sieg der Regierungskoalition.

Bei den erstmalig direkten Präsidentschaftswahlen (zusammen mit Parlamentsneuwahlen) am 18. Oktober 1994 erhielt Gligorov mit 52,4% der Stimmen eine knappe, aber deutliche Mehrheit.² Sein Konkurrent, der Vorsitzende der bisherigen Mehrheitsfraktion VMRO-DPMNE Ljupèò Georgievski wurde mit 14,4% weit abgeschlagen. Ein dritter Kandidat, der aus Prilep stammende Unternehmer George Atanasovski (ca. 40 J.), der als Außenseiter aus den USA mit viel Geld und Versprechungen das Rennen machen wollte, mußte vorzeitig aufgeben, da er die erforderlichen 10.000 Unterschriften nicht erbringen konnte.³ Neben dem auf fünf Jahre gewählten Gligorov wurde auch Stojan Andov (vom Parlament) im Amt bestätigt, so daß die Kontinuität an der Spitze des Staates gewahrt ist.

Dem Präsidentenamt verleiht Gligorov durch sein Prestige besonderes Gewicht, seine dominierende Stellung wird durch die Verfassung begünstigt. Der Präsident wird auf fünf Jahre direkt vom Volke gewählt, er ist Oberbefehlshaber der Streitkräfte, ernennt und entläßt Botschafter, schlägt zwei Richter für das Verfassungsgericht vor, hat Vetorecht gegenüber der Legislative, aber - als einziger unter den Oberhäuptern Südost- und Ostmitteleuropas - nicht das Recht zur Parlamentsauflösung. Er steht dem Nationalen Sicherheitsrat vor, der aus dem Parlamentspräsidenten, dem Premierminister, dem Verteidigungs-, Innen- und Außenminister sowie drei von ihm ernannten Personen besteht.⁴

3. Eine loyale Armee

Der Aufbau einer loyalen Armee war für die makedonische Führung nicht nur eine Prestigefrage, sondern nach dem Abzug der JVA eine wichtige Garantie für das Fortbestehen ihres Staates. Dazu bedurfte es Offiziere und Soldaten, die sich klar zu dem neuen Staatswesen bekannten. Ein wesentlicher Schritt war die Ablösung einiger älterer ambitionierter Militärführer konservativen

¹ Aktuelle Kurzbiographie Andovs vom Maked.RTV am 7. Juni 1995 übermittelt.

² Nova Makedonija, 21.10.1994.

³ Mehr Erfolg hatten "amerikanische" Kandidaten in Polen, Bulgarien und Rest-Jugoslawien, in letzterem mit dem Interims-Premier Milan Paniæ, der als Gegenkandidat zu Milošević aber durchfiel.

⁴ Der makedonische Präsident rangert unter den schwächsten Oberhäuptern der Reformländer. Vgl. James McGregor, The Presidency in East Central Europe, in: RFE/RL Research Report, 2, 14.1.1994, S. 23-31.

Schlags, die aus purem Eigeninteresse an Belgrad festhielten, wie der Verteidigungsminister Risto Damjanovski (im August 1991 entlassen) und der General Mitre Arsovski (im März 1993 entlassen), zu dessen Nachfolger als Kommandeur der makedonischen Streitkräfte der Gligorov loyal ergebene Dragoljub Bocinov im Range eines Generaloberst ernannt wurde.¹ Der ehemalige Vizeadmiral der jugoslawischen Marine hatte sich während des Kriegs gegen Kroatien geweigert, Split zu beschießen. Daraufhin wurde er degradiert und zu 18 Jahren Haft verurteilt. Nach vorzeitiger Entlassung stellte er sich der makedonischen Regierung zur Verfügung.² Seit Herbst 1991 trennte sich die JVA zunehmend von ihr suspekten Nichtserben, darunter auch dem makedonischen General Aleksandar Spirkovski, Kommandeur des 1. Militärdistrikts und potentieller Nachfolger des jugoslawischen Verteidigungsministers Veljko Kadijević.³ Umgekehrt wollten viele makedonische Eltern verhindern, daß ihre Kinder für serbische Eroberungszüge verheizt werden. Der Vorsitzende des makedonischen Reservistenverbandes (52.000 Mitglieder), Jordan Spaseski, forderte, die Rekruten sofort aus der JVA herauszuziehen.

Inzwischen verfügt die makedonische Armee über einen Grundbestand an 10.000 Soldaten. Teil der Armee ist die Makedonische Garde, die sich in der Tradition der Ersten Makedonischen Partisanenbrigade von 1944 sieht und von Oberst o'irovski kommandiert wird.⁴ Im Rahmen eines Professionalisierungsprogramms gemäß NATO-Standards sei die Aufstellung einer Truppe an Berufssoldaten zum Einsatz in qualifizierten Bereichen wie Luftabwehr, Luftwaffe und Pionieraufgaben vorgesehen, auf Rekruten könne jedoch schon aus Kostengründen nicht verzichtet werden.⁵ Höhere Offizierskader müssen vorläufig im Ausland geschult werden. Oberst Stojè Deskovski forderte deshalb die baldige Einrichtung einer eigenen Militärakademie, damit etwa 600 Offiziere und Offiziersanwärter ihre teils noch vor dem Zerfall Jugoslawiens begonnene Ausbildung fortsetzen können. Die Ausbildung des Nachwuchses im Inland sei auch billiger (10.000 US-\$ pro Anwärter) als im Ausland, wo sie das Sechsfache koste.⁶ Für die Sicherheit des Landes, die mit eigenen Truppen nicht gewährleistet werden kann, ist allerdings die Präsenz von UN-Truppen (ca. 1.400 Mann, darunter 500 US-Soldaten) sowie die enge Kooperation mit den USA ausschlaggebend.

4. Orthodoxe und islamische Geistlichkeit

Wie in anderen Balkanländern bezieht die makedonische Führung die Kirche in ihr Staatskonzept mit ein. Für das nationale Selbstverständnis Makedoniens war die Wiederherstellung einer unabhängigen Makedonisch-Orthodoxen Kirche von großer Bedeutung. Damit ging die kirchliche Trennung von Belgrad der politischen voraus. Die serbische Kirche hat die makedonische nicht anerkannt und strebt weiter nach ihrer Reintegration. Seit Dezember 1993 steht der 80jährige

¹ S. Jane's Intelligence Review, Sept. 1993, S. 387-388.

² Interview mit Bocinov in der albanischen Militärzeitung "Ushtria dhe Koha", 9.5.1993, S. 2.

³ James Gow, Military-Political Affiliations in the Yugoslav Conflict, RFE/RL Research Report, 20, 15.5. 1992, S. 16-25.

⁴ Siehe die Zeremonie in der "Ilinden"-Kaserne anläßlich des 51. Jahrestags der Gründung der Prvata Makedonsko-Kosovska und Prvata Makedonsko-Proletarska narodnooslobodetelna udarna brigada. Nova Makedonija, 12.11.1994, S. 2.

⁵ Nova Makedonija, 19.4.1995, S. 4.

⁶ Interview mit dem Leiter der Kaderausbildung, Oberst Stojè Deskovski, in: Nova Makedonija, 24.5.1995, S. 2.

Erzbischof Michail von Ohrid und Makedonien an ihrer Spitze, der als Priester wegen Propagierung einer unabhängigen Kirche verfolgt worden war. Die aus sieben Eparchien bestehende Kirche wird auch unter makedonisch-orthodoxen Migranten in der Diaspora (Europa, Amerika und Australien) als Wahrerin der historischen Tradition, nationalen Identität und des Zusammenhalts geschätzt.¹ Auch die islamische Gemeinschaft Makedoniens, zumeist Albaner, Türken und slavische Moslems, mit dem Imam Sulejman Rexhepi an der Spitze verteidigt nach dem Zerfall Jugoslawiens ihre neugewonnene Autonomie und lehnt eine Unterordnung unter Sarajevo ab. Der dort residierende Reis-ul-ulema Hadji Jakub Effendi Selimovski, Oberhaupt der Moslems in ganz Jugoslawien, ist übrigens wegen der Lage in Bosnien in seine Heimat Makedonien zurückgekehrt. Er ist Slave islamischen Glaubens, ca. 50 Jahre alt und stammt aus Kiëvo. Bis 1990 war er Oberhaupt der islamischen Gemeinschaft in Makedonien, danach ganz Jugoslawiens. In Interviews wandte er sich entschieden gegen den Versuch der Albaner, die islamische Gemeinde in Makedonien für ihre nationalen Ziele einzuspannen.²

5. Profil der Regierung

Dem allseits respektierten Präsidenten Gligorov steht eine Regierung von jungen Fachleuten zur Seite, die fast alle außerhalb der Politik Karriere gemacht haben und kaum noch an die ehemalige Nomenklatura erinnern. Die gegenwärtige Regierung ist die dritte seit der Unabhängigkeit Makedoniens.

Nach den ersten freien Wahlen seit 1938 im November/Dezember 1990 kam es im Parlament zu einer Polarisierung zwischen exkommunistisch-projugoslawischen Parteien (BKM-PDT [Partei der Demokratischen Transformation] und Bund der Reformkräfte) und den national orientierten Parteien der makedonischen Nationalisten sowie der Albaner, wobei keine mehrheitsfähig war. Die makedonische nationalistische Partei VMRO-DPMNE wurde mit 37 von 120 Sitzen zur stärksten Kraft, stand aber in diametralem Gegensatz zu der immerhin drittstärksten Albanerfraktion PPD/PDP mit 25 Sitzen. Die aus der bisherigen Einheitspartei BKJ hervorgegangene reformorientierte BKM-PDT kam mit 31 Sitzen an die zweite Stelle, ihre möglichen Partner, die Reformkräfte um den jugoslawischen Ex-Premier Ante Markovia, erhielten nur 19 Sitze (davon 8 in Listenverbindungen mit der Jungdemokratisch-Progressiven Partei und den Sozialisten sowie in zwei Kreisen mit der Roma-Partei). Die Sozialisten erhielten vier, die Partei der Jugoslawen einen und die Unabhängigen drei Sitze. Die Wahl einer Führung gestaltete sich infolgedessen schwierig, wie die Kandidatur Andovs und auch Gligorovs zeigte.

Wegen der schwierigen Parteienkonstellation beauftragte Gligorov am 7. März 1991 den parteilich ungebundenen Wirtschaftsprofessor Nikola Kljusev mit der Bildung einer überparteilichen Expertenregierung, die am 20. März vom Parlament (bei 17 Gegenstimmen, meist von der albanischen PPD) bestätigt wurde. Das 23köpfige Kabinett bestand aus drei Vizepremiers, 15 Fachministern und vier Ministern ohne Portefeuille. Es wies nur zwei Minister mit Parteizugehörigkeit, immerhin drei Albaner und einen Minister aus der vorhergehenden Regierung auf. 14

¹ Die Makedonisch Orthodoxe Kirche und die makedonische Nation, in: Osteuropa-Archiv, 11, 1993, S. 646ff.

² Nova Makedonija, 7.1.1994 und Rilindja, 6.1.1994; Interview mit Selimovski, in: Nova Makedonija, 28.3. 1995, S. 4.

Kabinettsmitglieder hatten Doktorgrade, drei waren Magister. In die Amtszeit fielen wichtige Entscheidungen wie die Unabhängigkeitserklärung am 25. Januar 1991, die Entfernung des Terminus "sozialistisch" aus dem Namen der Republik am 15. April 1991, die (von den Albanern boykottierte) Volkszählung im April 1991 sowie Kommunalwahlen. Schon im Juli 1992 wurde die mit Reformen zögernde Regierung Kljusev "wegen wirtschaftlichen Versagens" durch ein breites Mißtrauensvotum zu Fall gebracht; der Versuch der VMRO, auch Präsident Gligorov zu stürzen, scheiterte dagegen. Angesichts der schwierigen Situation der international kaum anerkannten, obendrein durch die griechische Blockade und das Embargo gegen Rest-Jugoslawien in ihrer Entwicklung behinderten Republik wurde der Ruf nach einer im Parlament verankerten Regierung laut.

Gligorov beauftragte daraufhin den Reformkommunisten Petar Gošev mit der Bildung einer neuen Regierung. Dieser verfolgte einen radikalen Reformkurs und hatte als Parteichef der ex-kommunistischen BKM-PDT für deren Umbenennung in die sozialdemokratische SDUM gesorgt. Wegen seiner radikalen Konzepte und Personalvorstellungen gelang es ihm nicht, eine tragfähige Regierungsmannschaft zusammenzustellen.

Nach dem Scheitern Goševs wurde der Auftrag an einen jungen, konzilianteren Politiker aus demselben Kreis der Reformer vergeben, an den damals 30 Jahre alten Branko Crvenkovski, einen Ingenieur und Computerspezialisten, der sich schon früh politisch engagiert hatte. Als Abgeordneter der SDUM arbeitete er sich im Ausschuß für Auslandsbeziehungen in die größere Politik ein. Nach dem Ausscheiden Goševs wurde er zum Vorsitzenden der Sozialdemokratischen Union gewählt. Im September 1992 gelang es ihm, eine Vierparteienkoalition zu bilden, der fünf albanische Minister, ein Türke und als Novum in dem konservativen Land zwei Frauen angehörten. Seit damals hat die SDUM mit zehn Ministern in der Regierung, mit dem Premier und dem Staatsoberhaupt die dominierende Stellung in Makedonien.¹ Auch die Minderheiten, voran die Albaner, wurden stärker berücksichtigt: Sie stellten außer den fünf Ministern vier Vizeminister und vier Staatssekretäre. Des weiteren hatten sie zahlreiche Führungspositionen in der Administration (u.a. im Bildungswesen, Bankwesen, Zoll und in der Justiz). Auch in anderen Bereichen wie Polizei und Armee sollte ihr Anteil verstärkt werden.

Branko Crvenkovski ist übrigens nicht mit dem makedonischen Spitzenpolitiker der Tito-Zeit Krste Crvenkovski verwandt. Wohl kooperiert er mit dessen Sohn Stevo Crvenkovski, der in seiner Regierung Vizepremier und Außenminister ist. Beide Crvenkovskis trugen dazu bei, daß das durch die Ereignisse zur Unabhängigkeit gezwungene Makedonien trotz schwieriger wirtschaftlicher Lage und Spannungen im Inneren und nach außen ein bemerkenswertes Maß an Stabilität erreicht hat.² Mit der Aufnahme Makedoniens in die UN, der Anerkennung durch die EU, die USA und Rußland sowie mit internationalen Schutzzusicherungen konnte die Regierung wichtige außenpolitische Erfolge verbuchen. Auch die mit europäischer Hilfe im Juni/ Juli 1994 wiederholte Volkszählung war trotz aller Vorbehalte ein Erfolg. Allerdings konnten trotz Einbeziehung von Albanern aus der PPD/PDP-Fraktion in die Regierung interethnische Spannungen nicht verhindert werden.

Bei den Wahlen 1994 errang die aus den bisherigen gemäßigten Koalitionspartnern (Sozialdemo-

¹ Jens Reuter, Politik und Wirtschaft in Makedonien, in: Südosteuropa, 2, 1993, S. 83-99.

² S. Viktor Meiers Porträt der Crvenskovskis, in: FAZ, 7.10.1992.

kraten, Liberalen, Sozialisten) gebildete "Allianz für Makedonien" eine überwältigende Mehrheit. Im Interesse der interethnischen Kooperation wurden an der Regierung auch diesmal die Albaner beteiligt, deren führende Partei PPD aus den Wahlen erheblich geschwächt hervorging. Am 20. Dezember 1994 wurde die neue Regierung Crvenkovski vom Parlament mit 71 gegen zwei Stimmen bei 25 Enthaltungen bestätigt. Ihr Premier Branko Crvenkovski setzte bei der Regierungsbildung auf personelle Kontinuität.¹

Bei der Postenverteilung unter den Koalitionspartnern einigte man sich auf die Formel: zehn für die SDUM, fünf für die LP, vier für die PPD und einen für die Sozialisten. Die Vizepremier werden künftig aus den Reihen der Minister genommen, das Ministerium für Beziehungen mit dem Ausland wurde internationaler Terminologie gemäß in Außenministerium umbenannt.²

Die wichtigsten Minister blieben - bis auf interne Reviements - dieselben: Vizepremier und Außenminister, wie bisher, Stevo Crvenkovski, Innenminister Ljubomir Frèkovski und Arbeits- und Sozialminister Ilijaz Sabriu. Der bisherige (zivile) Verteidigungsminister Vlado Popovski, von Hause aus Jurist, übernahm das Justizministerium, sein Nachfolger wurde Blagoj Handžiski, der als Ingenieur künftig auf die technische Ausstattung der Armee größeren Wert legen wird. Der bisherige Vizepremier Beqir Zhuta, ein Albaner, erhielt zusätzlich das Entwicklungsministerium. Seine Vorgängerin Sofija Todorova wechselte ins Wissenschaftsministerium. Die zweite Frau im Kabinett ist Bildungs- und Sportministerin Emilija Simovska. Der bisherige Minister ohne Portefeuille Jane Miljovski übernahm das Finanzministerium. Wirtschaftsminister wurde der Liberale Risto Ivanov. Erstmals wurde das Amt eines Regierungssprechers im Ministerrang eingeführt, die Funktion übernahm der bisherige Kulturminister Güner Ismail, Philosoph und ehemaliger Theaterdirektor. Das Kulturministerium erhielt der Albaner Ešref Aliu. Minister ohne Geschäftsbereich blieb Ljupèo Trpeski von den Sozialisten. Ein weiterer Sozialist, Ilija Filipèe, erhielt das Gesundheitsministerium. Minister ohne Geschäftsbereich wurden - außer Ismail und Trpeski - Saško Stefkov von den Liberalen und der bisherige Fraktionsvorsitzende der PPD/PDP Muhamed Halili, der im vergangenen Parlament auf die Albaner besänftigend einzuwirken versuchte.

Das neue Kabinett besteht neben dem Premier aus 19 Ministern, in ihm sind die Sozialdemokraten mit zehn, die Liberalen und die Albaner mit je vier, die Sozialisten mit zwei Ministern vertreten. Es überwiegt die Altersgruppe zwischen 40 und 50, drei Minister sind über 50, fünf unter 40, der jüngste ist mit 32 der Premier, der älteste Beqir Zhuta mit 60. Zhuta war bereits Minister in der Regierung Nikola Minèev (1967-1968), Ramadani war Minister in der Regierung Blagoj Popov (1974-1982). Nach Berufssparten sind Ökonomen, Soziologen, Techniker, Juristen, ein Arzt und Personen aus dem Kultur- und Lehrbereich vertreten. Acht Minister haben einen Doktorgrad, die meisten von ihnen sind Hochschullehrer. Zwei Minister waren längere Zeit im Ausland, so Aliu, der als Sozialberater für Gastarbeiter am Jugoslawischen Konsulat in Freiburg im Breisgau eingesetzt war, und Stefkov, der in Frankreich Abitur machte und in den achtziger Jahren für Makpetrol in Algier war. Minister Trpeski hatte Ende der siebziger Jahre Politik in Florida studierte. Die meisten Minister kandidierten bei den Wahlen für ihre Partei, doch nur ein einziger, nämlich Jorgo Šundovski von der SDUM, zog auch ins Parlament ein.

¹ Zur Regierungsbildung: Nova Makedonija, 16.12.1994.

² Nova Makedonija, 10.12.1994. Zur Umstrukturierung des Kabinetts: Nova Makedonija, 30.11.1994.

6. Porträts der Regierungsmitglieder³

Crvenkovski, Branko Ministerpräsident (SDUM), geb. am 12. Oktober 1962 in Sarajevo, entstammt einer Offiziersfamilie, makedonischer Nationalität, erwarb 1987 in Skopje an der Elektrotechnischen Fakultät das Diplom im Fach Informatik, spricht gut Englisch. Nach seinem Examen arbeitete er im RO "Semos" Skopje als Abteilungsleiter. Seit 1990 ist er Abgeordneter, seit 1991 Vorsitzender des Sozialdemokratischen Bundes. Im September 1992 wurde er Premier, im Dezember 1994 erneut mit der Leitung der Regierung betraut.

Crvenkovski, Stevo Außenminister (LP), geb. am 18. März 1947 in Skopje, ethnisch Makedonier, Sohn des Spitzenfunktionärs Krste Crvenkovski, absolvierte die Theater- und Filmakademie (Regie) 1973 in Belgrad, spricht Französisch, Italienisch und Russisch, war in Skopje als selbständiger Filmregisseur, dann Direktor der "Vardar Film" Skopje tätig, engagierte sich politisch als Sekretär der Leitung der LP. Seit 1992 Außenminister und Vizepremier.

Frèkovski, Ljubomir Dr., Innenminister (SDUM), geb. am 2. Januar 1957 in Skopje, absolvierte 1981 die Juristische Fakultät, 1986 Magisterarbeit über "Die Programmevolution der westeuropäischen Sozialdemokratie", 1989 in Ljubljana Doktorarbeit über "Die Widersprüche zwischen der Athener und der gegenwärtigen Demokratietheorie", arbeitete als Assistent, dann Dozent an der Juristischen Fakultät in Skopje. Von März 1991 bis Januar 1992 Minister ohne Portefeuille und Koordinator der Kommission zur Vorbereitung der neuen Verfassung, ab 10. Januar 1992 Innenminister, seit Dezember 1994 wiederum Innenminister. Er kann gut Englisch, ist ethnischer Makedonier und mit einer Albanerin verheiratet.

Handžiski, Blagoj Dr., Verteidigungsminister (SDUM), geb. am 6. Juni 1948 in Vladimirovo im Bezirk Berovo, Makedonier, schloß 1972 die Elektrotechnische Fakultät in Skopje mit dem Diplom ab, machte 1984 in Zagreb in Elektrotechnik seinen Doktor, spricht Englisch und Russisch, arbeitete als Elektroingenieur in einer Eisengießerei in Skopje, seit 1974 an der Physik-Fakultät in Skopje tätig, zuletzt als Professor. Seit 1990 im Parlament. Er war Generalsekretär der SDUM und ihr Fraktionsvorsitzender, kandidierte bei den Neuwahlen von 1994 nicht mehr. Seit Dezember 1994 Verteidigungsminister.

Ivanov, Risto Wirtschaftsminister (LP), geb. am 15. September 1960 in Štip, Makedonier, absolvierte in Skopje die Wirtschaftsfakultät, spezialisiert auf Handel, spricht Französisch, war Referent für Plan und Analyse im Bauunternehmen "Pelagonija" in Gevgelija, 1986 Präsident der makedonischen Gewerkschaften SSM, 1990 Vorsitzender der Gemeindeversammlung Gevgelija, dann Direktor der Fabrik für Konfektion und Trikotage "Noel". Seit 1993 Vizepremier und Koordinator in der Regierung.

Miljovski, Jane Dr., Finanzminister (SDUM), geb. am 1. Mai 1946 in Skopje, Makedonier, absolvierte 1975 die Wirtschaftsfakultät in Skopje, 1983 Magisterarbeit "Qualitative Änderungen in der Struktur der Arbeitslosigkeit in der SR Mazedonien", 1989 Dokortitel mit "Arbeitslosigkeit und Selbstverwaltungsgesellschaft in Jugoslawien", kann gut Englisch und Deutsch. Danach Dozent an der Juristischen Fakultät in Skopje, kandidierte für den SDUM, In den beiden vorausgegangenen

³ Biographien der Kabinettsmitglieder in: Nova Makedonija, 17.12.1994, S. 12.

Kabinetten Minister ohne Ressort.

Popovski, Vlado Justizminister (SDUM), geb. am 21. September 1946 in Dolno Dupeni am Prespa-See bei Resen, ethnisch Makedonier, absolvierte 1966 die Juristische Fakultät in Skopje, Magisterarbeit in Politischen Wissenschaften, promovierte in Rechtsgeschichte, spricht Russisch und Französisch, war aktiv in der Studentenvertretung der Universität, dann tätig am Institut für Soziologie, Politik und Recht, darauf Professor an der Philosophischen Fakultät und Berater von Präsident Gligorov. 1992 erster ziviler Verteidigungsminister, seit Dezember 1994 Justizminister. Verheiratet mit Lidija Simovska-Popovski.

Aliu, Ešref Kulturminister (PPD), geb. am 10. März 1939 in Veliki Trnovac/Bujanovac, ethnisch Albaner, machte an der Philosophischen Fakultät sein Diplom in albanischer Sprache und Literatur, spricht Deutsch. 1960-1973 Lehrer an der Grundschule, daraufhin Sozialberater für Gastarbeiter am Konsulat der SFRJ in Freiburg, dann Dozent sowie leitender Redakteur der Kinderzeitschrift "Fatosi". Ab 1990 Abgeordneter im Parlament, 1994 nicht wiedergewählt.

Simoska, Emilija MA, Dr. Bildungs- und Sportministerin (SDUM), geb. am 6. Juli 1958 in Skopje, 1979 Diplom in Philosophie an der Philosophischen Fakultät, dann Magister in Soziologie, spricht Französisch, 1980 am Institut für Soziologie, Politik und Recht tätig. Seit 1992 Dozentin im Zentrum für ethnische Beziehungen.

Todorova, Sofija Dr., Wissenschaftsministerin (SDUM), geb. am 11. Dezember 1947 in Skopje, absolvierte in Skopje das Studium der Volkswirtschaft, promovierte an der Juristischen Fakultät, kann Russisch und Englisch, tätig am Wirtschaftsinstitut der Universität Skopje, 1976-1992 an der Rechtsfakultät, Professorin für Wirtschaftssysteme, dann Ministerin für Entwicklung, jetzt für Wissenschaft.

Angelov, Ivan Dr., Minister für Land-, Forst- und Wasserwirtschaft (LP), geb. am 28. Juli 1941 in Radovo im Bezirk Strumica, absolvierte 1964 die Landwirtschaftliche Fakultät in Skopje, machte den Doktor in Landwirtschaft (Getreideanbau), spricht gut Englisch sowie etwas Russisch, arbeitete im Landwirtschaftsinstitut in Strumica, dann wissenschaftlicher Mitarbeiter im Landwirtschaftlichen Institut, später höherer wissenschaftlicher Mitarbeiter im Institut für Landwirtschaft und Weinbau in Skopje, war bereits Landwirtschaftsminister in der Regierung Nikola Kljusev.

Buzlevski, Dimitar Verkehrs- und Kommunikationsminister (SDUM), geb. am 5. Oktober 1952 in Jankovec bei Resen, absolvierte 1981 das Studium der Makroökonomie in Skopje, arbeitete bei IPOS "Prespa", später Vorsitzender des Exekutivrats der Gemeinde Resen, Finanzdirektor bei "Agroplod", seit April 1993 Direktor der Zollverwaltung Makedoniens.

Šundovski, Jorgo Minister für Urbanismus, Bauten und Umwelt (SDUM), geb. am 24. April 1955 in Bitola, 1979 Diplom in Architektur in Skopje, dann Projektleiter und technischer Direktor im Amt für Urbanismus und Projektierung in Bitola, seit April 1993 stellvertretender Minister in seinem jetzigen Ministerium.

Sabriu, Iljaz Arbeits- und Sozialminister (PPD), geb. am 10. Juni 1951 in Pirok bei Tetovo, ethnisch Albaner, absolvierte 1973 das Wirtschaftsstudium in Prishtina/Kosovo, wurde Vorsitzender des Exekutivrats des Gemeindeparlaments von Tetovo, seit 1990 Arbeits- und Sozialminister.

Filipèe, Ilija Dr., Gesundheitsminister (SPM), geb. am 28. Juni 1946 in Ohrid, makedonischer Nationalität, absolvierte 1971 das Medizinstudium in Skopje, machte 1986 seinen Doktor in Ohrenheilkunde, spricht Französisch und Englisch. Seit 1972 in der HNO-Klinik der Medizinischen Fakultät Skopje, Mitglied des HNO-Weltverbandes, Professor und Prodekan der Medizinischen Fakultät.

Zhuta, Begir Dr., Entwicklungsminister (PPD), geb. am 22. September 1935 in Velešta bei Struga, ethnisch Albaner, absolvierte 1962 das Wirtschaftsstudium in Skopje, promovierte in Finanzwissenschaft, kann Französisch und Türkisch, war 1967 Mitglied des Exekutivrats des Parlaments der SRM (= Regierung Minèev), Sekretär im Komitee für Urbanismus, Richter am Verfassungsgericht Makedoniens, Vizegouverneur der Nationalbank Mazedoniens, bisher in beiden Regierungen Vizepremier.

Stefkov, Saško Minister ohne Ressort (LP), geb. am 26. Februar 1957 in Skopje, Makedonier, machte in Frankreich Abitur, absolvierte 1982 in Skopje die Wirtschaftsfakultät, spricht Französisch und Englisch, 1983 bei "Makpetrol" Skopje tätig, darauf in Algier, 1992 im Unternehmen "Makoteks", seit 1. Dezember 1994 im Außensekretariat der Liberalen Partei.

Halili, Muhamed Minister ohne Ressort (PPD), geb. am 21. Januar 1951 in Dzapciste bei Tetovo, albanischer Nationalität, absolvierte 1977 in Skopje das Französisch-Studium, spricht außerdem Englisch, seit 1971 Lehrer an der Grundschule, seit 1979 Französischlehrer am Gymnasium in Tetovo, 1990 Abgeordneter der PPD, 1994 nicht wiedergewählt.

Trpeski, Ljupèo Dr., Minister ohne Ressort (SPM), geb. am 3. August 1947 in Ohrid, absolvierte 1970 die Wirtschaftsfakultät in Skopje, machte 1976 seinen Magister an der Fakultät für Politische Wissenschaft in Belgrad in internationalen Beziehungen, studierte in Florida, promovierte 1980 in Skopje, war von 1987 bis März 1991 Vizegouverneur der Makedonischen Nationalbank, darauf Professor an der Wirtschaftsfakultät in Skopje, weiterhin Minister ohne Portefeuille.

Ismail, Güner Sprecher der Regierung im Ministerrang (SDUM), geb. am 27. Oktober 1951 in Bitola, ethnisch Türke, absolvierte 1981 Philosophie-Studium in Skopje, kann Deutsch und Englisch, Professor an der Handelsschule in Skopje, 1988 bis 1992 Direktor des Türkischen Dramas beim Theater der Nationalitäten in Skopje, dann Kulturminister in der ersten Regierung Crvenkovski.

7. Profil des Parlaments

Am 16. Oktober 1994 fand neben den Präsidentenwahlen die erste Runde der Parlamentswahlen statt. 37 Parteien und sechs Listenverbindungen traten mit 1.766 Kandidaten an, davon 284 Unabhängige und 183 Albaner. Die in der ersten Runde erforderliche absolute Mehrheit erreichten nur zehn Kandidaten: acht vom Regierungsbündnis "Allianz für Makedonien" (SDUM, Liberale und Sozialisten) und zwei Albaner von der PPD. Da in sechs Bezirken wegen Unregelmäßigkeiten nachgewählt werden mußte (im November), gingen am 30. Oktober 104 Bezirke in die zweite Runde: 389 Kandidaten stellten sich zur Wahl, bei der einfache Mehrheit genügte. Die VMRO-DPMNE mit Georgievski und die Demokraten Goševs boykottierten den zweiten Wahlgang - eher

wegen ihres schlechten Abschneidens in der ersten Runde als wegen angeblicher Wahlfälschungen, die auch von den internationalen Beobachtern (ca. 500) als nicht so gravierend empfunden wurden. Richtig ist wohl, daß das Mehrheitssystem die großen Parteien und insbesondere Listenverbindungen eindeutig bevorzugte, während sich die Einzelparteien gegenseitig blockierten. In Westmakedonien nahmen sich bis zu fünf Albanerparteien gegenseitig die Stimmen weg. So konnte die Allianz eine überwältigende parlamentarische Mehrheit (80%) mit 95 von 120 Sitzen erringen, obwohl sie nur 57,5% der Wählerstimmen erhalten hatte. Die VMRO-DPMNE und DP, die in einer Parallelabstimmung angeblich 400.000 Proteststimmen gesammelt hatten, bezeichneten das Ergebnis als Farce und warnten vor einer neuen Diktatur. Praktisch konnte die Koalition ohne Beteiligung der Albaner allein regieren und mit Vier-Fünftel-Mehrheit sogar qualifizierte Gesetze beschließen.¹

Am 19. November 1994 konstituierte sich das neu gewählte makedonische Parlament, bestehend aus neun Parteien und sieben unabhängigen Abgeordneten. Die meisten Abgeordneten stellt die Sozialdemokratische Union Makedoniens (SDUM) mit 58, es folgen die Liberalen mit 29, die albanische Partei der Demokratischen Prosperität mit zehn, die Sozialistische Partei mit acht, die albanische Demokratische Volkspartei mit vier und mit jeweils einem Sitz die Partei der Roma, die Sozialdemokratische Partei, die Demokratische Partei und die Koalition aus der Partei der Türken, der Demokratischen Aktion und dem Islamischen Weg. Von den Unabhängigen gehören vier dem abtrünnigen radikalen Flügel der PPD an.

Dem jetzigen Parlament gehören nur vier Frauen an. In der ethnischen Komposition überwiegen slawische Makedonier sowie Politiker aus "Mischfamilien", vertreten sind ferner 20 Albaner, ein Türke und ein Roma. Der intellektuelle Stand der Parlamentarier ist relativ hoch, die meisten haben qualifizierte Hochschulabschlüsse. Elf Abgeordnete studierten in Belgrad und anderen Städten Ex-Jugoslawiens, einige davon Politik. Andere waren auf der Militärakademie. Nach dem Berufsprofil überwiegen Fabrikdirektoren, Unternehmensleiter (gemäß dem Privatisierungsstand vorläufig nur wenige Private) und Funktionäre bei der SDUM, den Liberalen und den Sozialisten. Viele von ihnen haben Wirtschaft oder naturwissenschaftlich-technische Fächer mit Ingenieurabschluß studiert. Zu dieser Gruppe gehören auch der Flughafendirektor von Skopje und der Chef der internationalen Spedition "Transkop", beide Liberale. Die Zahl der Lehrer und Hochschullehrer ist erstaunlich gering, relativ stark sind sie bei den Albanern vertreten - viele kommen aus Prishtina/Kosovo bzw. haben dort studiert. Aus dem Kulturbereich sind nur der Theaterdirektor von Bitola, Blagoj Stefanovski, und der Direktor des Kindertheaters in Skopje, Ljubomir Ćadikovski. Die meisten Parteien verfügen über Juristen, die SDUM allein über sieben. Wie in anderen Reformländern sind auch im makedonischen Parlament Ärzte aufgrund ihres Prestiges und ihrer Unabhängigkeit besonders stark vertreten; in der SDUM ist sogar jeder fünfte Politiker ein Arzt. Eine weitere Lobby sind Vertreter der Verbände - so meist der SDUM angehörende Spitzenfunktionäre der Vereinigung der Privatbauern, der Pensions- und Invalidenversicherung, der Bergbaugewerkschaft, des Gemeinde- und Städtebunds, der Handelskammer sowie der Präsident des Basketballverbandes Zore Temelkovski. Politiker mittleren Alters haben ein deutliches Übergewicht. Der älteste Abgeordnete

¹ Kommentierte Wahlergebnisse in: Nova Makedonija, 21.10.1994. Zum Abschneiden der Albaner s. ausführlich: Rilindja, 24.10. u. 2.11.1994. Kritisch zum Mehrheitswahlrecht: Nova Makedonija, 7.6.1994.

ist mit 65 Jahren der Arzt Aleksandar Ivanovski von der SDUM. Zur älteren Generation (über 60) gehören auch der Parlamentspräsident Stojan Andov sowie sein bisheriger Stellvertreter albanischer Herkunft Hysen Ramadani. Der jüngste Abgeordnete ist der Historiker Rubinò Belèski (28) aus Prilep. Von den bisherigen Regierungsmitgliedern wurden nur Justizminister Tuše Gošev, der stellvertretende Bautenminister Jorgo Šundovski, der stellvertretende Landwirtschaftsminister Sande Džambazovski (alle SDUM) und der stellvertretende Verteidigungsminister Nazmi Maliqi von der albanischen PPD gewählt. Šundovski, der erstmalig kandidierte, ist diesmal unter den Ministern der einzige gewählte Parlamentarier. Auf Anhieb zog auch der Universitätsprofessor und Politologe Nano Ružin ins Parlament. Andere ambitionierte Kandidaten aus dem alten Parlament scheiterten diesmal im zweiten Wahlgang, so der prominente Gynäkologe Jusuf Vojnika (SDUM) aus Debar, der bei der Bildung des neuen Kabinetts als "Joker" gehandelt wurde, oder der Direktor des Skopjer Unternehmens "Alumina", Vasil Kostojèinoski, der in Struga ohne Erfolg als Unabhängiger kandidierte. Ethnisch bilden die Slavo-Makedonier im neuen Parlament die überwiegende Mehrheit, Die anderen Nationalitäten konzentrieren sich auf ihre eigenen Parteien: Die Albaner auf die PPD, PDP und die Unabhängigen; die Türken und Roma sind in ihren Parteien mit jeweils einem Kandidaten vertreten. In den ethnisch neutralen Parteien der Allianz (SDUM, LP und SP) sind nur wenige Abgeordnete nichtmakedonischer oder gemischter Herkunft, z.B. sind in der SDUM Ferid Musoski aus Gostivar und Alil Džaferovski aus Prilep Albaner oder zumindest makedonische Muslime.

Zum Parlamentspräsidenten wurde auf der konstituierenden Sitzung im November 1994 erwartungsgemäß der erfahrene Stojan Andov von der Liberalen Partei wiedergewählt. Zu seinen drei Stellvertretern wurden Tito Petkovski von der Sozialdemokratischen Union, Kiro Popovski, der Vorsitzende der Sozialistischen Partei, und Abdurrahman Haliti, der Vorsitzende der albanischen Partei der Demokratischen Prosperität bestimmt. Letzterer trat schon im Februar 1995 wegen der Kontroverse um die Gründung der albanischen Universität in Tetovo und den Gebrauch des Albanischen als zweite Amtssprache von seinem Amt zurück.¹

In Makedonien haben fünf Parteien politisches Gewicht, bei den anderen handelt es sich um Splitterparteien.² Als Folge der neuen Freiheit ergab sich eine verwirrende Vielfalt von Parteigründungen mit ähnlichen Namen, unklaren programmatischen Differenzierungen und einer Fülle von ambitionierten Personen. In der Presse wurde beklagt, daß (bis März 1994) 60 politische Parteien und acht Vereinigungen politischen Charakters waren, von denen mehr als 20% ziemlich ähnliche Namen haben. Mindestens sechs Parteien enthalten das Präfix VMRO, und mehrere Parteien unterscheiden sich nur durch Wegfall oder Zufügung des Suffixes "Makedoniens".³

Obwohl sich über 60 Parteien in Makedonien registrieren ließen, ist die Parteienszene dennoch viel einfacher. Nach Ansicht des Politologen Georgi Spasov⁴ gibt es im Grunde vier politische Blöcke, die bei den ersten freien Wahlen 20-25% der Wählerschaft für sich gewannen: 1. der Block der

¹ Nova Makedonija, 23.11.1994.

² Vgl. Duncan M. Perry, Politics in the Republik of Macedonia: Issues and Parties, RFE/RL Research Report, 23, 4.6.1993, S. 31-37.

³ Nova Makedonija, 12.3.1994, S. 4.

⁴ Dr. Georgi Spasov, der der Parteiführung der SDSM angehörte, war lange im Forschungsinstitut für Soziologie, Politologie und Recht in Skopje tätig und ist seit 1994 Botschafter in Bulgarien.

sozialdemokratischen und sozialistischen Parteien; 2. die bürgerlich-liberalen Parteien; 3. die ethnischen Parteien der slavischen Makedonier und 4. die ethnischen Parteien der Albaner und übrigen Nationalitäten. Während die beiden ersten Blöcke eine vorsichtige Reformpolitik und interethnische Integration verfolgen, verbindet die slavo-makedonischen Bewegung Panmakedonismus mit rhetorischem Antikommunismus, die Albaner und die anderen ethnischen Parteien hingegen pochen in unterschiedlichem Grade auf ihr Selbstbestimmungsrecht bis hin zum Wunsch nach Sezession.¹ Die Regierungskoalition erhielt 1990 bei den ersten Mehrparteienwahlen 60% der Stimmen und etwa die Hälfte der Parlamentssitze. Durch den Boykott des Makedonier-Blocks und der Demokraten Goševs verschob sich bei den Wahlen von 1994 als Gewicht noch stärker zugunsten der Koalition, so daß im Grunde eine parlamentarische Opposition, abgesehen von Splittergruppen, fehlt.²

Die Sozialdemokratische Union Makedoniens (SDUM) ging aus dem Bund der Kommunisten Jugoslawiens (BKJ) hervor. Auf dem Parteikongreß im November 1989 wurde sie im Zeichen des Umbruchs in Bund der Kommunisten Makedoniens - Partei der Demokratischen Transformation (BKM-PDT) umbenannt. Bei den Wahlen im November 1990 gelangte die einstige Staatspartei unter dem Vorsitz des zum Radikalreformer gewendeten Ex-Kommunisten Petar Gošev nur auf den zweiten Platz. Seit April 1991 nennt sie sich SDUM. Unter Aufgabe der kommunistischen Ideologie adaptierte sie ein sozialdemokratisches Programm, verbunden mit dem ausdrücklichen Bekenntnis zur freien Marktwirtschaft, Privatisierung, zum Minderheitenschutz und zur europäischen Integration. Seit 1992 steht Branko Crvenkovski an ihrer Spitze, ihr Generalsekretär ist Nikola Popovski. Die ca. 150.000 Mitglieder zählende Partei ist ethnisch neutral und aus der Tradition des BKJ offen für alle Nationalitäten. So gehört ihr z.B. auch der turkstämmige Minister Güner Ismail an. Seit Herbst 1994 ist sie die führende Kraft innerhalb der Allianz für Makedonien. Auf dem 2. Parteikongreß der SDUM am 20. April 1995 wurde Branko Crvenkovski von den 260 Delegierten als Vorsitzender bestätigt. Generalsekretär wurde Ljubo Popovski. Brankovskis Stellvertreter wurden Verteidigungsminister Blagoj Handžiski und Finanzminister Jane Miljevski. Die Bewerber um den dritten Posten, Ilinka Mitreva und Erol Hajretin, erhielten nicht die erforderliche Mehrheit. Außerdem wurde ein Zentralrat mit 90 Mitgliedern und ein zehnköpfiger Kontrollausschuß gewählt. Laut Mitteilung Crvenkovskis hat die Partei 33 Kreis- und 655 Ortsverbände mit über 18.000 aktiven Mitgliedern. Die Partei habe mit 60 Sitzen bei den Wahlen eine deutliche Mehrheit errungen, die nicht nur auf den Boykott zweier Oppositionsparteien zurückzuführen sei.³

Links von der SDUM steht die mit ihr verbündete *Sozialistische Partei (SPM)*, die aus der einstigen Massenorganisation des BKJ, der Sozialistischen Allianz des arbeitenden Volkes, hervorging. Ihr Vorsitzender ist Kiro Popovski. Gegenüber der jugendlichen SDUM ist sie eher ein Sammelbecken für Altfunktionäre und Manager. Geringe Bedeutung hat eine weitere *Sozialdemokratische Partei*, die mit nur einem Abgeordneten vertreten ist. Sie unterstützt die Regierungspolitik (z.B. in der Frage der Albaner-Universität). Außerhalb des Parlaments blieben radikalere linke Splitterparteien wie die

¹ Interview mit dem Politologen Georgi Spasov, in: Nova Makedonija, 22.1.1994, dokumentiert in: Osteuropa-Archiv, 9, 1994, S. A523-527.

² Zur Genese der Parteien s. Milan Adrejevich, Macedonia on the Eve of the Elections, in: Report on Eastern Europe, 48, 1990, S. 25-32.

³ Zum Kongreß der SDUM: Nova Makedonija, 22.4.1995, S. 1f u. 25.4.1995, S. 2.

Arbeiterpartei und die Kommunistische Partei Makedoniens.

Der ehemalige SDUM-Vorsitzende und Ex-Kommunist Petar Gošev versucht seit Juli 1993 mit der *Demokratischen Partei* (DP), die von der intellektuellen Liga für Demokratie von Georgi Marijanovi gestützt wird, wieder an Terrain zu gewinnen. Die sich zusammen mit der nationalistischen *VMRO-DPMNE* als radikal-liberale Opposition gerierende Partei tritt in Konkurrenz zur bereits bestehenden *Demokratischen Partei Makedoniens*, zur *VMRO*-Absplitterung *Demokratische Partei* sowie zu den etablierten Reformkräften, jetzt *Liberale Partei*. Ihr Vorsitzender Gošev wurde im Mai 1995 wiedergewählt.

Die *Liberale Partei* (RSM-LP) ging 1990 aus den Reformkräften um Jugoslawiens Ex-Premier und Wirtschaftsfachmann Ante Markoviæ hervor, als Rest des Versuchs, bundesweit eine panjugoslawische Partei zu gründen. In ihrem Programm liberalen Prinzipien verpflichtet, unterstützt sie in der Praxis zusammen mit SDUM und Sozialisten die offizielle Linie einer vorsichtigen Umgestaltung und integrativen Nationalitätenpolitik, wobei sie (zu) weitgehenden Forderungen der Albaner entgegentritt. Mit dem Parlamentspräsidenten Stojan Andov, dem Vizepremier und Außenminister Stevo Crvenkovski sowie dem Wirtschaftsminister weist sie exponierte Persönlichkeiten auf.

Die im Juni 1990 gegründete nationalistische *Partei der Makedonier (VMRO-DPMNE)*, die damals angeblich 150.000 Mitglieder zählte und auch unter den Gastarbeitern und der Emigration in Europa und Übersee Anhang hat, ging aus den ersten freien Wahlen im November 1990 mit 38 von 120 Sitzen als stärkste Kraft hervor. Sie knüpft teilweise an die Traditionen der gleichnamigen makedonischen Befreiungs- und Terrororganisation *VMRO* (gegründet 1892) als Nationalbewegung der slavischen Makedonier an, gibt sich in Abgrenzung von der Regierungskoalition mal antijugoslawisch und antialbanisch, dann wieder radikal-demokratisch. Trotz ihres rhetorischen Antikommunismus besteht auch ihre Mannschaft größtenteils aus ehemaligen Kommunisten mit dem jungen Poeten und "Dissidenten" Ljupèo Georgievski an der Spitze. Seine Stellvertreterin Dosta Dimovska (ca. 45 Jahre alt), die jetzt eine überzeugte Patriotin und Demokratin spielt, war einst Dozentin für Marxismus-Leninismus in Skopje. Einer ihrer prominentesten Schüler war übrigens der heutige Premier Crvenkovski.¹ Die großmakedonischen Tendenzen der *VMRO-DPMNE* trugen zur Verschärfung der interethnischen Spannungen (vor allem mit den Albanern) und zur Konfrontation mit Griechenland bei. Durch ihre Intoleranz, Konzeptlosigkeit und innere Zerrissenheit verlor die Partei rasch an Anhang und lag in Umfragen zeitweise nur bei 5%. Bei den Wahlen im Oktober 1994 erlitt ihr Vorsitzender Ljupèo Georgievski eine schwere Niederlage. Aufgrund ihres Wahlboykotts ist sie zusammen mit der DP von Petar Gošev auch im Parlament nicht mehr vertreten. Gewicht hat die Partei noch in einigen größeren Kommunen, so in Skopje, wo sie mit Goran Nikolovski, einem 32jährigen Elektroingenieur, den Bürgermeister stellte.² Trotz seiner blamablen Wahlniederlage wurde Ljupèo Georgievski auf dem 2. Parteitag der *VMRO-DPMNE* (in Kontinuität der legendären *VMRO* 10. Kongreß) im Mai 1995 mit überwältigender Mehrheit wiedergewählt. Der Kongreß verabschiedete ein Statut sowie eine Programmresolution und

¹ Nova Makedonija, 10.2.1995.

² Nikolovski starb am 10. Mai 1995 bei einem Autounfall.

definierte die VMRO als Partei des rechten Zentrums, nahe den europäischen Christdemokraten.¹ Dazu müßte die Partei aber ihren Chauvinismus ablegen, liberal-konservative Wertvorstellungen (einschließlich ethnischer Toleranz) in den Vordergrund rücken und, wie einige Delegierte forderten, auch personelle Veränderungen vornehmen. Meinungsverschiedenheiten und persönliche Rivalitäten führten zu immer neuen Abspaltungen: Schon drei ehemalige Stellvertreter Georgievskis und noch weitere Politiker aus diesen Reihen gründeten eigene Parteien, die meisten mit dem Vorzeichen VMRO - so die radikalere *VMRO-Demokratische Partei* und *VMRO-Vaterlandspartei* sowie *Ilinden-Freie Demokraten*, benannt nach dem Aufstand von 1903 am Elias-Tag.

Radikal antialbanisch und zugleich russophil gibt sich die *Demokratische Partei Makedoniens*. Aus Intellektuellen des bisherigen Establishments besteht die gemäßigt patriotische Bewegung für *All-Makedonische Aktion* (MAAK). Ihr Vorsitzender ist der 64 Jahre alte Ante Popovski.

Auch die albanische Szene in Makedonien leidet unter Zersplitterung. Ihre führende Kraft, die am 5. April 1990 gegründete, offiziell 100.000 Mitglieder im In- und Ausland zählende *Partei der Demokratischen Prosperität* (PPD) geriet durch persönliche Rivalitäten und Schwanken zwischen Kooperation und Konfrontation gegenüber Skopje in eine schwere Krise. Die Spannungen drückten sich einerseits in der Regierungsbeteiligung des gemäßigten Flügels, andererseits in der Deklaration einer autonomen Republik "Ilirida" in Westmakedonien und in Geheimplänen zur Aufstellung einer Albanermiliz (paravojska) aus, die im November 1993 aufgedeckt wurden. Nach dem Rücktritt der Führung am 4. Dezember 1993 unter ihrem Gründer und Vorsitzenden Nevzat Halili, einem Englischlehrer aus Poroj bei Tetovo, kam es zu einer offenen Fehde zwischen jungen, teils aus Kosovo stammenden Radikalen um Menduh Thaçi und Arben Xhaferi und den Gemäßigten um den bisherigen Parlamentsvizepräsidenten Xheladin Murati, der im Juli 1994 den Vorsitz an den Fraktionsvorsitzenden Abdurrahman Haliti abgab. Die rivalisierenden Flügel traten bei den Wahlen im Oktober 1994 getrennt an, wobei nur die gemäßigte PPD zugelassen wurde, während die Radikalen in der PDP oder als Unabhängige auftraten. Die offizielle PPD unter Führung von Abdurrahman Haliti sackte von 22 Sitzen auf zehn ab, die bisher mit der PPD koalierende *Demokratische Volkspartei* (PDP) mit dem Vorsitzenden Iljaz Halimi steigerte ihren Anteil von einem auf vier Sitze und die Abtrünnigen, verbotene PPD oder Tatkovinci (Patrioten) genannt, um Arben Xhaferi und Menduh Thaçi zogen mit vier Unabhängigen ins Parlament ein, so daß die Albaner dort mit (mindestens) drei rivalisierenden Gruppen vertreten sind. Aufgrund der durch das Mehrheitswahlrecht verschärften Konkurrenz unterlagen der Kopf der Radikalen Thaçi und der ehemalige PPD-Vorsitzende Nevzat Halili, diesmal als Kandidat der neugegründeten *PPD-Partia per Unitet Popullor*, in Tetovo jeweils ihren albanischen Konkurrenten. Nach Einschätzung von Demoskopern hätten die Albaner bei gemeinsamen Listen mindestens 25, bei einer für sie günstigeren Wahlkreiseinteilung sogar 50 Sitze erringen können.² Die PPD ist diesmal mit vier Ministern (bisher fünf) und weiteren Beamten in der neuen Regierung Branko Crvenkovski vertreten. Kulturminister Ešref Aliu, zugleich Führungsmitglied der PPD, wurde wegen seiner regierungsfreundlichen Haltung zur Gründung der Albaner-Universität in Tetovo angefeindet. Parlamenstvizepräsident

¹ Nova Makedonija, 10.5.1995.

² Zu den Flügelkämpfen unter den Albanern: H.-J. Hoppe, in: Osteuropa-Archiv, 2, 1995, S. A110-115.

Haliti trat wegen der Kontroverse um die Universität und die Sprachenfrage von seinem Amt zurück.

Drei Moslemparteien, die *Demokratische Partei der Türken*, die mit der gleichnamigen bosnischen Regierungspartei Izetbegović verbundene *Partei für Demokratische Aktion* und der konservative *Islamische Weg* schlossen sich zu einer Liste (DPT-PDA) zusammen, brachten aber trotz einer relativ starken türkischen und muslimischen Minderheit (ca. 100.000) mit dem Arzt Kenan Hasipi in Gostivar nur einen Kandidaten durch. Alle drei Parteien unterstützen ein unabhängiges Makedonien als multiethnisches Staatswesen, wobei sich die DPT als Mittler zwischen Makedonien und der Türkei sieht.

Die *Partei zur vollen Emanzipation der Roma in Makedonien* (PCERM), die nach eigenen Angaben 36.000 Mitglieder und Ortsgruppen im ganzen Lande hat, basiert auf einer Roma-Bevölkerung von ca. 200.000, von denen allein 40.000 bei Skopje wohnen. Die dortige Roma-Siedlung Suto Orizari verfügt über einen eigenen Stadtrat und ist auch im makedonischen Parlament vertreten. Der Vorsitzende der Roma-Bewegung und Abgeordnete Faik Abdi verweist mit Stolz auf die erreichte offizielle Anerkennung der Roma als nationale Minorität und ihren weitaus besseren Status als im ehemaligen Jugoslawien oder anderen Balkanländern.¹

Nicht im Parlament vertreten sind die ca. 43.000 Serben, darunter viele ehemalige Polizei- und Grenzbeamte, Militärs sowie verdiente Veteranen, die meist nördlich von Skopje wohnen. Die Haltung des Milošević-Regimes, das Makedonien offiziell nicht anerkannt hat, weckt Befürchtungen einer erneuten Einverleibung und Degradierung zu einer Provinz "Südserbien". Deswegen wird auch die serbische Minderheit als "Fünfte Kolonne" angesehen, welche die jugoslawische Armee jederzeit ins Land zurückholen könnte.² Ihre beiden Vertretungen - die von Dragiša Miletić, einem 37jährigen Designer, geführte *Demokratische Partei der Serben* und der von Boro Ristić geleitete *Demokratische Bund der Serben* -, die die angebliche Diskriminierung ihrer Volksgruppe anprangern, Kulturautonomie und einen besseren Status fordern, haben wohl nur geringen Anhang. Serbische Nationalisten im Nordosten Makedoniens neigen eher zu Vojislav Šešelj's Radikalen. Die Aktivitäten serbischer Geistlicher im Norden Makedoniens werden von den Behörden und der makedonischen Kirche als Provokation angesehen.³

8. Porträts der Abgeordneten⁴

Sozialdemokratische Union Makedoniens (SDUM)

Mitko Ilijevski, geb. 24.10.1953 in Berovo, dipl.Ökonom (Skopje), Direktor des Transportunternehmens "ATS-Komerc" in Berovo, Vorsitzender der Gemeindeversammlung und der SDUM in Berovo

Blagoj Stefanovski, geb. 1953, Schauspieler, Direktor des Volkstheaters in Bitola

¹ Hugh Poulton, The Roma in Macedonia: A Balkan Success Story? RFE/RL Research Report, 19, 7.5.1993, S. 42-45.

² Duncan M. Perry, Macedonia: A Balkan Problem and a European Dilemma, RFE/RL Research Report, 25, 19.6.1992, S. 35-45.

³ Zur serbischen Minderheit in Makedonien s. Osteuropa-Archiv, 9, 1993, S. A520 u. 9, 1994, S. A528.

⁴ Porträts aus der Sonderbeilage zu: Nova Makedonija, 19.11.1994, S. 1-8.

Jorgo Šundovski, geb. 1955, Dipl.Ing. u. Architekt, bisher Staatssekretär, jetzt Umweltminister

Veljo Tantarov, geb. 1942, Journalist bei der landwirtschaftlichen Zeitung "Tribuna", Chefredakteur der neuen landwirtschaftlichen Zeitung "Nova zora", Landwirt, Vorsitzender des Verbandes der Privatbauern im Bezirk Bitola

Slavko Kotevski, geb. 1946, Diplomökonom, Direktor des Verbandes der landwirtschaftlichen Kooperativen

Živko Jankulovski, geb. 1958, Diplom u. Magister an der Landwirtschaftlichen Fakultät, Direktor d. RE "Radobor" im Komplex ZK "Pelagonija", Prof. an der Landwirtschaftlichen Hochschule in Bitola

Petre Trajanoski, geb. 1948 im Dorf Krapa bei Makedonski Brod, absolvierte Studium der Forstwirtschaft, Direktor des forstwirtschaftlichen Unternehmens "Sandanski", Vorsitzender der SDUM in der Gemeinde Makedonski Brod

Nano Ružin, geb. 31.7.1961 in Valandovo, studierte Politische Wissenschaft in Belgrad, machte Magister in Zagreb, Doktor der Politik an der Juristischen Fakultät Skopje, apl. Prof. an der Philosophischen Fakultät in Skopje

Boris Kostaeve, geb. 11.8.1941 in Smokvica bei Gevgelija, studierte Medizin in Skopje, Leiter der Chirurgie in der Klinik in Gevgelija

ori Atanasov, geb. 10.5.1962 in Negorci bei Gevgelija, studierte Jura in Skopje, Vorsitzender der Gemeindeversammlung Gevgelija, Präsident des Republikfonds für Pensionen u. Invaliditätsversicherung

Ferid Musoski, geb. am 12.11.1951 in Velebrdo bei Gostivar, studierte Medizin, erwarb Dokortitel, Arzt in Rostuse

Mirko Ivanov, geb. 1948 bei Bitola, absolvierte dort die Technische Hochschule, seit 1975 im Bauunternehmen "Granit", Vorsitzender der Gemeindeversammlung Delcevo

Zdravko Stojkovski, geb. 1951, studierte an der Bergbau-Fakultät in Bor (Serbien), seit 1975 tätig im Bergwerk "Sasa" in Maked. Kamenica, jetzt Produktionsingenieur, Vorsitzender der Bergbausektion der Gewerkschaft Bergbau, Metall u. Energie

Nae Stojanovski, geb. 7.4.1950 bei Krusevo, Jurist

Vane Naumoski, geb. 1956 in Belica bei Kiëvo, studierte Wirtschaft in Prilep, seit 1983 im Medizinischen Zentrum in Kiëvo, Leiter der Rechnungsabteilung, Sekretär des SDUM-Ortsverbandes

Aleksandar Jakimovski, geb. 20.1.1936 bei Kriva Palanka, studierte Geographie in Skopje, Lehrer an der Mittelschule "orë Petrov", seit 1989 Direktor der Schule

Dane Miloševski, geb. 4.10.1958 in Kratovo, studierte Medizin in Skopje, praktizierte im Medizinischen Zentrum Kriva Palanka, seit 1990 Sekretär des SDUM-Ortsverbandes

Risto Markovski, geb. 1953, Spezialist für Innere Medizin, Direktor des Gesundheitszentrums in Kruševo

Dragoljub Popovi, geb. 1942 in Leskovac, Magister in Ökonomie, Generaldirektor des Lederverarbeitungskombinats "Kumanovo"

Slobodan Bogdanski, geb. 1950 in Kumanovo, Maschinenbauing., Direktor der Schweißerei "11 Oktomvri" in Kumanovo

Aleksandar Ivanovski, geb. 1930 bei Kriva Palanka, Kinderarzt im Medizinischen Zentrum Kumanovo

Blagoj Stojkovski, geb. 1944 in Kumanovo, Elektroing., Direktor des "Elektro-Makedonija" in Kumanovo

Jane Angelovski, geb. 1941, Jurist, Direktor der ADOP Versicherung "Makedonija" in Ohrid, Vorsitzender der Gemeindeversammlung

Dimitrija Vrevezovski, geb. 1957 bei Ohrid, studierte Jura in Skopje, Leiter des Fonds für kommunale Entwicklung der Gemeinde Ohrid

Blagoja Siljanovski, geb. 1948 bei Ohrid, Ökonom, Journalist, Vorsitzender der Gemeindeversammlung Ohrid, Präsident des Gemeinde- u. Städteverbandes der Republik Makedonien

Rubinò Belèski, geb. 3.7.1966 in Prilep, studierte Geschichte, tätig im Denkmalschutz, Vorsitzender des SDUM-Ortsverbands

Jordan Božinoski, geb. 18.12.1945 in Prilep, studierte Medizin, Neuropsychologe, tätig im Medizinischen Zentrum Prilep

Dimèe Nastoski, geb. 13.12.1958 in Prilep, studierte Geschichte u. Literatur, Sekretär der lokalen Behörde des Bildungs- u. Sportministeriums

Halil Džaferoski, geb. 7.6.1948 in Lazani, ethnisch Albaner, Jurist, tätig in landwirtschaftlichen Unternehmen, Leitungsmitglied des Medizinischen Zentrums

Dušan Nikolovski, geb. 1947 bei Skopje, studierte Bergbau in Belgrad, Generaldirektor des Blei- und Zinkbergwerks "Zletovo" in Probistip

Vanò Èifliganec, geb. 1955 in Radoviš, studierte Bergbau u. Geologie in Belgrad, Magister u. Doktor, seit 6 Jahren Generaldirektor des Bergwerks "Bucim" in Radoviš

Aleksandar Geštakovski, geb. 16.1.1950 in Resen, Jurist, Sekretär des Exekutivrats der Gemeindeversammlung Resen, Abgeordneter u. stellv. Vorsitzender der SDUM

Mitko Ristevski, geb. 19.10.1953 in Resen, Elektroingenieur, tätig in einem Unternehmen in Resen, Vorsitzender des SDUM-Ortsverbands

Stojce Kovaèevski, geb. 1941 in Štip, studierte Medizin in Skopje, Spezialist für Innere Medizin, Direktor des Instituts für Nierenheilkunde u. Dialyse

Risto Masev, geb. 13.3.1955 in Struga, Jurist, seit 5 Jahren Vorsitzender des Amtsgerichts Strumica

Tuše Gošev, geb. 5.11.1951 in Struga, studierte Jura in Skopje, seit zwei Jahren Justizminister

Boris Pavlov, geb. 10.6.1940 bei Strumica, Arzt für Innere Medizin, seit 1982 Leiter des Medi-

zinischen Zentrums in Strumica

Dragan Georgiev, geb. 23.6.1958 bei Strumica, studierte Wirtschaft in Skopje, Finanz- u. Werbemanager des Heilbads "Banja Bansko"

Jovan Srbinovski, geb. 12.1.1948 bei Tetovo, Diplom an der Technisch-Metallurgischen Fakultät in Skopje, Direktor von "Jugochrom" in Jegunovce, Vorsitzender des Energie- u. Metallausschusses bei der Handelskammer Makedonien

Milèo Trajkov, geb. 16.10.1953 in Titov Veles, absolvierte Medizin in Belgrad, spezialisiert auf Innere Medizin, in Skopje Magister in Kardiologie, besitzt Privatklinik

Pece Stojanovski, geb. 5.3.1955 bei Resen, Metallurgieing., arbeitete in Blei- u. Zinkgießerei in Titov Veles

Jovan Nikolov, geb. 19.6.1936 bei Titov Veles, Arzt, Leiter der Chirurgieabteilung im örtlichen Krankenhaus, jetzt Direktor des Medizinischen Zentrums

Sande Džambazovski, geb. 1949, Magister in Landwirtschaft, stellv. Landwirtschaftsminister

Ivan Bojkov, geb. 1948, Jurist, Direktor der "Maktrans" Skopje

Kiril Spasovski, geb. 1942 in Skopje, absolvierte Physik u. Chemie an der Pädagogischen Hochschule, arbeitete im Autohaus "Mechanika-Karpos", verantw. für Verkauf u. Konsignation

Ilija Gocevski, geb. 1945 bei Berovo, studierte Maschinenbau, Vorsitzender der Gemeindeversammlung Gazi Baba

Atanas Vangelov, geb. 1946 in Bogdanci, Doktor der Philosophie, Dekan der Philosophischen Fakultät Skopje

Ljubomir Èadikovski, geb. 1946, Dipl.Ing. u. Architekt, Direktor des Kinder- u. Jugendtheaters Skopje

Vlade Davitkovski, geb. 1951 in Skopje, absolvierte die Technische Hochschule, Direktor von GZZ "Solidnost" Skopje

Nikola Popovski, geb. 1945, Magister in Technik, Abteilungsleiter in "Elektro-Skopje", Generalsekretär der SDUM

Zore Temelkovski, geb. 1952, absolvierte Wirtschaftsstudium, Manager bei TP "Inospektar" Skopje, Präsident des Basketballverbandes Makedoniens

Nikola Popovski, geb. 1962 in Skopje, Ökonom

Ignatie Bogdanovski, geb. 1938 bei Kriva Palanka, Direktor der Stomatologischen Klinik u. Prof. an der Fakultät für Stomatologie in Skopje

Marjan Naèevski, geb. 1958, Hochschulabsolvent, Direktor d. TP "Srem" Skopje

Ljubomir Popovski, geb. 1951 in Bitola, Politologe

Ilinka Mitreva, geb. 1950 in Skopje, Professorin an der Philosophischen Fakultät Skopje

Tito Petkovski, geb. 1945 bei Kriva Palanka, Jurist, Vizepräsident des Parlaments

Ratka Kuljan-Zografska, geb. 1951 in Skopje, Direktorin der Gynäkologischen Klinik "Cair"

Liberale Partei (LP)

Slobodan Najdovski, geb. 1961, Ökonom, tätig in der Brauerei Bitola

Jakim Ivanovski, geb. 1933, Magister in Ökonomie, Direktor der Hauptfiliale der Handelsbank

Kire Vidimèe, geb. 1956, Maschinening., Leiter des Informationssystems im REK Bitola

Naum Simjanovski, geb. 1962, dipl. Verkehrsing., Direktor des internat. Transport- u. Speditionsunternehmens "Transkop"

Stojan Andov, geb. 1935 in Kavadarci, dipl. Ökonom, Magister, Parlamentspräsident, Mitbegründer u. Vorsitzender der Liberalen Partei

Zvonko Karov, geb. 1961 in Kavadarci, dipl. Ökonom, Commercialleiter im OP "Zitojug"

Panèo Minov, geb. 1958 in Kavadarci, studierte Politik in Belgrad u. an der Juristischen Fakultät in Skopje, Vorsitzender der Gemeindeversammlung Kavadarci

Nikolina Trajanoska, geb. 20.10.1952, studierte Textilkunde an der Technologisch-Metallurgischen Fakultät, technische Direktorin der Konfektionsfabrik "Oteks" in Kièevo

Ilija Karov, geb. 1951 bei Koèani, Diplom der Landwirtschaftlichen Fakultät Skopje, 1982 Dokortitel in Novi Sad, seit zwei Jahren Direktor des landwirtschaftlichen Unternehmens "Agrocentar-Mak"

Teodosija Paunov, geb. 21.1.1932 bei Kocani, Ökonom, Pensionär

Dragan Mitevski, geb. 1949 in Kumanovo, Jurist, Direktor u. Eigentümer des Handelsunternehmens "Mitkomerc"

Persida Malinska, geb. 1956 in Skopje, Ärztin, spezialisiert auf Sozialmedizin, Leiterin des Amts für Gesundheitsschutz

Marjan Kotlar, geb. 1957 in Ohrid, Spezialist für Innere Medizin in der Rehabilitationsklinik in Ohrid

Simon Naumovski, geb. 1941 in Prilep, Absolvent der Technologischen Fakultät, Direktor d. PI "Vitaminka", Vizepräsident der Handelskammer Makedoniens

Risto Nikoloski, geb. 28.1.1960 in Prilep, studierte Jura in Skopje, Direktor d. DOO "Klanica komerc-Prilep", Vizepräsident des Leitungsausschusses d. TP "Centropromet"

Petar Talimdžioski, geb. 1.10.1942 bei Prilep, absolvierte Landwirtschaft u. Forstwissenschaft in Skopje, Leiter des Tabakunternehmens "Mice Kozar" in Prilep

Slavèo N. Èapov, geb. 15.1.1946 in Radoviš, absolvierte die Technische Hochschule in Leskovac, tätig in der AG "Dekorteks" in Radoviš, Chef der Weberei

Slobodan Danevski, geb. 1957, Vorsitzender der Gemeindeversammlung Sveti Nikole, PTT-

Techniker

Dimitar Trpenoski, geb. 1934, studierte Medizin in Skopje, war Chirurg an der Militärmedizinischen Akademie in Belgrad

Ace Kocovski, geb. 7.6.1961, Bauingenieur, war im Jugendverband Makedoniens aktiv, Sekretär d LPM

Panèe Nasev, geb. 1943 in Štip, Ökonom, Generaldirektor d. MK "Astibo"

Sande Davèev, geb. 1951 in Štip, Elektroingenieur, Direktor d. "Megapak"

Ljupèe Meškov, geb. 1948, Jurist, stellv. Direktor des Fonds der Pensionen- u. Invalidenversicherung

Zoran Krstevski, geb. 1960 in Skopje, Jurist, Direktor d. JP für Flughafenservice "Makedonija" in Skopje

Slave Naumovski, geb. 1952 in Gostivar, Chirurg

Dimitrija Popovski, geb. 1941 in Skopje, Diplom an Fakultät für Körperkultur in Belgrad, Magister an der Medizinischen Fakultät in Skopje, Doktor an der Universität Nis

Vladimir Stankovski, geb. 1942, Ökonom, Vorsitzender der Gemeindeversammlung Karpoš

Vladimir Sokolovski, geb. 1948, dipl. Maschineningenieur, Direktor u. Eigentümer d. TP "Makkon" Skopje

Zoran Sapuri, geb. 1957, dipl. Jurist, Vorsitzender der Gemeindeversammlung Kisela Voda

Sozialistische Partei (SP)

Mirko Pecov, geb. 1951 bei Vinica, Ökonom, Direktor der Fabrik "Vinka", Vorsitzender des SP-Ortsverbands Vinica

Arso Božinovski, geb. 1950 in Koèani, Ökonom, tätig am Gymnasium "Ljupèo Santov", dann in der Handelsbankfiliale in Koèani u. in der Gemeindeversammlung, Generaldirektor d. AD "Atom" in Koèani

Ljubisav Ivanov, geb. 1930 bei Kratovo, studierte Bergbau, Generaldirektor d. "Sileks" Kratovo

Branko Arsovski, geb. 1943 in Kumanovo, absolvierte Politische Wissenschaften, Direktor des Zentrums für soziale Angelegenheiten in Kumanovo

Mirko Trupunovski, geb. 1953 in Tetovo, Ökonom, tätig in HEH "Jugochrom", 1991 Direktor des Unternehmens für Nahrungsmittel, Hotelwesen u. Tourismus

Blagoja Filipovski, geb. 1949 im Dorf Galiènik, absolvierte Elektrotechnik in Skopje, Direktor des Flughafens Skopje

Kiro Popovski, geb. 1942 bei Tetovo, Jurist, Vizepräsident des Parlaments, Vorsitzender d. SP

Jordan Lazarev, geb. 1947 in Negotino, absolvierte Maschinenbau, Prof. an der Maschinenbau-fakultät in Skopje, stellv. Vorsitzender d. SP

Partei der Demokratischen Prosperität (PPD)

Sefedin Haruni, geb. 20.1.1944 bei Gostivar, studierte albanische Sprache u. Literatur an der Philosophischen Fakultät in Prishtina (Kosovo), Dokortitel an der Universität Tirana

Gazmend Hajdaraga, geb. 10.10.1942 in Debar, studierte Landwirtschaft in Zagreb, 15 Jahre Direktor d. ZK "Progres", 2 Jahre Leiter der Wirtschaftsabteilung der Gemeindeversammlung Debar, seit 1989 privater Geschäftsmann

Abdurrahman Haliti, geb. 1945 bei Tetovo, studierte Jura in Skopje, dann in Gemeindeversammlung Tetovo, seit Juli 1994 Vorsitzender d. PPD

Xheladin Murati, Führer der Gemäßigten, geb. 1942 bei Tetovo, studierte in Skopje und Belgrad Pädagogik, Promotion in Prishtina (Kosovo) über den albanischen Nationalhelden Naim Frasheri, lehrte an der Pädagogischen Akademie in Tetovo, seit 1969 Mitglied des Gemeinderats Tetovo, 1986 dort stellv. Vorsitzender, seit November 1990 im Parlament in Skopje, 1991-1994 Vizepräsident des Parlaments, kurzzeitig Vorsitzender der PPD

Ismet Ramadani, geb. 1954 bei Skopje, studierte Chemie in Skopje, Prof. u. Direktor im USO "Zef Ljuš Marku" Skopje, stellv. Fraktionsvorsitzender der PPD/PDP, Mitglied des Ausschusses für Inneres u. Volksverteidigung

Naser Zyberi, geb. 1960 bei Skopje, dipl. Jurist in Skopje, Redakteur der albanischen Zeitung "Flaka e vllazerimit", Sekretär d. PPD

Nazmi Maliqi, geb. 1957 bei Kumanovo, diplomierte an der Hochschule für Volksverteidigung in Belgrad, stellv. Verteidigungsminister, in die Waffenaffäre vom November 1993 verwickelt

Mevlan Tahiri, geb. 1956 in Skopje, studierte Elektrotechnik, Vorsitzender des Exekutivkomitees der Gemeindeversammlung Centar

Abdurrauf Pruthi, geb. 1944 in Skopje, Prof. an der Technologischen Fakultät Skopje, Vorsitzender des humanitären Verbandes "El Hillal"

Sami Ibrahimi, geb. 1940 in Skopje, Magister in Englisch, ehem. Prof. der Universität Prishtina (Kosovo), Redakteur der albanischen Zeitschrift "Jehona"

Demokratische Volkspartei (PDP)

Mersel Bilali, geb. 20.2.1956 bei Gostivar, studierte Jura in Prishtina (Kosovo), Redakteur der albanischen Redaktion im TV Skopje, dann Lehrer an der Handelsschule, schied aus der PDP-Gruppe aus

Rahmi Tuda, geb. 1934 bei Struga, studierte Philosophie in Skopje, machte Magister u. Doktor an der Universität Prishtina (Kosovo)

Abdylhadi Vejseli, geb. 27.2.1964 in Tetovo, absolvierte Mittelschule, seit 1990 privater Geschäftsmann, stellv. Leiter d. Privatunternehmens "Minas-Ata Komerc" Tetovo, schied aus der PDP-Gruppe aus

Zeqir Kadriu, geb. 2.1.1936 bei Tetovo, absolvierte albanische Sprache u. Literatur an der Philosophischen Fakultät Tetovo, Direktor d. OU "Pashko Vasa" im Dorf Grupëin, Vorsitzender des PDP-Ortsverbands Tetovo u. Mitglied des PDP-Vorstands

Sozialdemokratische Partei Makedoniens (SDPM)

Risto Trajkov, geb. 4.8.1954 bei Strumica, absolvierte Mittelschule, Geometar in der Bezirksstelle des Bauministeriums in Strumica

Demokratische Partei Makedoniens DPM)

Tomislav Stojanovski, geb. 23.1.1940 in Tetovo, Diplom in Maschinenbau in Skopje, ab 1992 Direktor d. EGOT b. AD "Teteks", Vorsitzender d. DPM mit Sitz Tetovo

Demokratische Partei der Türken (DPTM) - Partei für Demokratische Aktion (PDA)-Islamischer Weg (IP)

Kenan Hasipi, geb. 1.12.1955 bei Gostivar, studierte Medizin in Skopje, Arzt für Innere Medizin

Partei der vollen Emanzipation der Roma in Makedonien (PCERM)

Faik Abdi, geb. 1937 in Skopje, 1969-1974 Repräsentant der Kommune, tätig in der Sektion für Wirtschaft und Planung im AD "Komuna Skopje", Vorsitzender d. PCERM

Unabhängige Abgeordnete

Mersel Bilali, aus der Gruppe der Demokratischen Volkspartei ausgeschieden (s.o.)

Abdylhadi Vejseli, aus der Gruppe der Demokratischen Volkspartei ausgeschieden (s.o.)

Sali Ramadani, geb. 1939 bei Kiëevo, studierte Jura, tätig im Bildungswesen, gehört der radikalen Fraktion d. PPD um Arben Xhaferi u. Menduh Thaçi an

Mirko Lazarevski, geb. 4.10.1939 bei Gostivar, studierte Medizin in Belgrad, spezialisiert auf Neuropsychologie u. Elektrocephalogie

Rufi Osmani, geb. 20.8.1960 bei Gostivar, absolvierte 1983 die Ökonomische Fakultät in Prishtina (Kosovo), gründete 1990 den Privatbetrieb "Korbu Consulting" in Gostivar, radikaler Flügel d. PPD

Hysni Shaqiri, geb. 1950 bei Kumanovo, Prof. für Geschichte, radikaler Flügel der PPD

Lazar Dimov, geb. 1946 in Negotino, dipl. Elektroingenieur, Mathematikdozent in der Kabelfabrik "Negotino", Generaldirektor d. TEC "Negotino", stellv. Vorsitzender der Gemeindeversammlung Negotino

Arben Xhaferi, geb. 24.1.1948 in Tetovo, studierte an der Philosophischen Fakultät in Belgrad Philosophie u. Soziologie, bis 1990 tätig b. RTV Prishtina als Leiter des Kulturprogramms, Führungsmitglied der Sozialdemokratischen Partei Kosovos, in Makedonien Vorsitzender des radikalen Flügels der PPD

Hysen Ramadani, geb. am 31.1.1933 bei Tetovo, studierte Politische Wissenschaften in Belgrad, war Vizepräsident des Exekutivrats des makedonischen Parlaments, seit 1993 Pensionär

9. Politiker, "Mak-Manager" und Gewerkschaftler

Neben der politischen Führung bildete sich großenteils aus der alten Funktionärsschicht eine neue einflußreiche Schicht von privaten und halbprivaten Unternehmern im Zeichen der Reformen und Marktwirtschaft. Diese neuen makedonischen Unternehmer, die sog. "Mak-Manager"¹ weisen verblüffende Verknüpfungen zur alten Nomenklatura auf. Mit weitverzweigten Verbindungen auf dem Balkan, in Europa und Übersee öffnen sie - an politischen Hindernissen vorbei - Makedonien das Tor zur Welt. So hat z.B. Slobodanka Popovska, Generaldirektorin der "Makosped", Dependancen in den Häfen Piräus, Saloniki, Varna, Burgas, Durres und Bar. Unter den von der Presse gefeierten Spitzenmanagern befindet sich auch der letzte Premier vor der Wende Gligorie Gogovski (Jg. 1943) als Chef des Textilunternehmens "Teteks". Verbindungen zwischen Politik und Wirtschaft sind in allen Parteien deutlich: bei den Sozialdemokraten, z.B. Mitko Ilievski, Abgeordneter und Direktor des Transportunternehmens "ATS-Komerc", Dušan Nikolovski zugleich Direktor des Blei- und Zinkbergwerks "Zletovo" in Probištip; bei den Liberalen der Abgeordnete und Jungmanager Zoran Krstevski (Jg. 1960), Chef des Airportserviceunternehmens "Makedonija", Simon Naumovski, Chef der Nahrungsmittelkette "Vitaminka", Naum Simjanovski, Direktor des Speditionsunternehmens "Transkop"; bei den Sozialisten Arso Božinovski, Generaldirektor der AD "Atom" Koèani, Blagoja Filipovski, Direktor des Flughafens Skopje, und Ljubisav Ivanov-Singo, Generaldirektor des AD "Silex" Kratovo. Das Stadtoberhaupt von Skopje, Ljupèo Nikolovski-Fufo von der VMRO-DPMNE, ist als Pizzabäcker reich geworden. Politisches Gewicht haben die Direktoren von teilweise noch staatlichen Großunternehmen wie Vasil Kostojèinoski von der "Alumina" Skopje, Branko Dudakovski vom Metallkombinat "Fenimak" Kavadarci, Jovan Srbinovski vom "Jugochrom" Jegunovce, Blagoja Madžarovski vom Tabak-Kombinat Skopje, Tome Mitkoski vom Textilkombinat OTEKS Skopje, Svetozar Janevski von der Großbrauerei Skopje und Trajèe Mukaetov von der AD Alkaloid. Ethnischer Proporz wird bei der Vergabe von einigen Schlüsselposten beachtet wie in der Nationalbank, deren Gouverneur der Makedone Borko Stanoevski und dessen Stellvertreter, Shaban Prevalla, ein Albaner ist. Ein Politikum und Wirtschaftsfaktor sind auch die vielen Ärzte und Klinikchefs in den Parteien wie Ex-Gesundheitsminister Jusuf Vojnika und die Gynäkologin Ratka Kuljan-Zografska, beide von der SDUM.²

Gegen die Auswüchse des "Frühkapitalismus" setzen sich die makedonischen Gewerkschaften an zwei Fronten zugleich zur Wehr: gegenüber der Regierung und gegenüber "neuen", skrupellosen Unternehmern. Der aus der jugoslawischen Massenorganisation hervorgegangene Bund der Gewerkschaften Makedoniens (SSM) ist mit 15 Einzelgewerkschaften immer noch der größte Gewerkschaftsverband. An dessen Spitze stehen schon seit längerem Präsident Živko Tolevski und seine beiden Stellvertretern Tome Georgievski und der Albaner Rifat Juršid. Im Bemühen um eine neue, humanere Arbeits- und Sozialgesetzgebung sowie um Schutz der Arbeitnehmer vor den Härten

¹ Kreatori na novoto pazarno stopanstvo, in: Nova Makedonija, 28.4.1995.

² Koi se najbogatite luĝe vo Makedonija, in: Nova Makedonija, 5.2.1995.

der Privatisierung schrecken sie auch vor bislang ungewohnten Streiks nicht zurück. Bei seiner Umstellung auf die Rolle in einer freien Gesellschaft wird der Verband von der Internationalen Föderation der Arbeit (IFL), der Europäischen Gewerkschaftskonföderation, in die er am 12. Mai 1995 in Brüssel aufgenommen wurde, und einzelnen nationalen Verbänden wie dem DGB unterstützt. Trotz Embargos und gespannter offizieller Beziehungen unterhält der SSM enge Kontakte mit den griechischen Gewerkschaften sowie zu den Selbständigen Gewerkschaften Serbiens und Montenegros. Auch hinderte der "Sprachenstreit" die Metallgewerkschaften Makedoniens und Bulgariens nicht daran, ein Kooperationsabkommen zu unterzeichnen.¹

Neben dem SSM besteht noch die Union der Unabhängigen Gewerkschaften, die Ende April 1995 zum Generalstreik aufrief, um ihren 16 Forderungen an die Regierung - wie Schaffung neuer Arbeitsplätze, ein Referendum über Privatisierungsmodelle, Gesundheitsschutz, Förderung der Agrarpolitik, Aufhebung der Sperre der Devisenguthaben und Auszahlung noch ausstehender Pensionen und Löhne - Nachdruck zu verleihen.²

10. Fazit

Wie in anderen Ländern Ex-Jugoslawiens und des Balkans rekrutiert sich die makedonische politische Elite im wesentlichen aus dem alten Establishment der kommunistischen Ära.³ Der "Jugoslawisierung" nach dem Kriege folgte nach Titos Tod als Pendant zur Nationalismuswelle in Kroatien und Serbien eine "Remakedonisierung", die im Unabhängigkeitsprozeß ihren Höhepunkt fand. Abgesehen von einigen "Veteranen" wie Gligorov und Andov ist in Makedonien die mittlere und jüngere Generation aus der alten Führungsschicht am Ruder. Diese versucht teils die "liberalen" Traditionen der Tito-Zeit fortzusetzen oder auf einen verbrämten "makedonischen" Nationalismus der Vorkriegszeit zurückzugreifen. Daraus ergibt sich ein breites, stark zersplittertes politisches Spektrum - von der regierenden Links-Allianz bis zu militanten "Patrioten". Die bisherige Polarisierung zwischen reformorientierten Liberalen sowie sozialistischen Apparatschiks auf der einen Seite und makedonischen Nationalisten der VMRO-Parteien wie Radikaldemokraten auf der anderen besteht auch nach den Neuwahlen vom Herbst 1994 fort. Als Folge des Wahlverfahrens und der Zersplitterung der Opposition steht einem von den Regierungsparteien völlig dominierten Parlament eine bunte außerparlamentarische Szene gegenüber, die vorläufig keine konstruktive Alternative zur Regierung darstellt. Zu diesen Disproportionen führte insbesondere der Selbstausschluß der bisher führenden Oppositionsparteien aus der parlamentarischen Verantwortung. Auch die Radikalisierung der inzwischen nicht nur auf eine bestimmte Region konzentrierten Albaner stellt eine gefährliche Fehlentwicklung dar. Auf der Regierungsseite müßten aus jugoslawischer Zeit übernommene autoritäre Strukturen und Verhaltensweisen, etwa in der Minoritätenpolitik, stärker abgebaut werden.⁴ Mehr als die anderen Parteien leidet die

¹ Nova Makedonija, 3.12.1994, 4.4. u. 13.5.1995.

² Nova Makedonija, 19.4.1995, S. 4.

³ S. Hans-Joachim Hoppe, Das Profil der neuen politischen Elite Albaniens, Berichte des BIOst, 5, 1993. Ergänzend die vergleichenden Analysen von Anton Sterbling, Überlegungen zur Schlüsselbedeutung der Intelligenz in Südosteuropa, in: Südosteuropa, 1, 1993, S. 42-58 und Thomas Winderl, Machteliten im Systemwechsel: Über Wandel und Kontinuität osteuropäischer Eliten, in: Südosteuropa, 11-12, 1994, S. 613-627.

⁴ Robert W. Mickey, Macedonia - Unstable in a Stable Way, in: Transition, 1, 30.1.1995, S. 38-41.

nationalistische Rechte an geradezu sektiererischer Zersplitterung. Dennoch gibt es in Makedonien nicht den Grad an Extremismus wie in den Kriegsgebieten Jugoslawiens und in anderen Balkanländern.¹ Gegenüber den Nachfolgerepubliken Jugoslawiens weist Makedonien trotz gemeinsamer Vorgeschichte eigene spezifische Strukturen auf, die auch mit dem ethnisch verwandten Nachbarstaat Bulgarien kaum etwas gemein haben. Es sind neben den Vaterfiguren Gligorov und Andov junge dynamische Personen vom Schlage der beiden Crvenkovskis, der Minister Frèkovski, Popovski, Handžiski, Stevkov und Ivanov sowie des noch im Hintergrund gehaltenen, von den Amerikanern geförderten Vasil Tupurkovski². Auf solche Politiker kann der Westen eher bauen als auf die dubiosen postkommunistischen Führungen in manchen anderen Balkanländern.

¹ Duncan M. Perry, Macedonia, in: RFE/RL REsearch Report, 16, 22.4.1994, S. 83-86.

² Vasil Tupurkovski wurde 1951 in Skopje geboren, entstammt einer aus Ägäisch-Makedonien emigrierten Familie. Nach dem Jura-Studium promovierte er in den USA, 1973 wurde er Mitglied des BKJ, 1982 des ZK-Komitees für Ideologie und Theorie, im Juni 1986 makedonischer Vertreter im Präsidium des ZK und im Juni 1989 im jugoslawischen Staatspräsidium, wo er sich während der Krise 1990/1991 durch Vermittlungsversuche hervortat. Zur Zeit lehrt er an der Universität Skopje internationales Recht.

Anhang

Regierungen 1990-1994*

	Regierung 1990	Regierung 1992	Regierung 1994
Ministerpräsident	Nikola Kljusev	B. Crvenkovski SDUM	B. Crvenkovski SDUM
Vizepremier	Blaze Ristovski	Stevo Crvenkovski LP	Stevo Crvenkovski LP
Vizepremier	Jovan Andonov BKM-PDT	Jovan Andonov SDUM	
Vizepremier	Beqir Zhuta PPD/PDP	Beqir Zhuta PPD/PDP	Beqir Zhuta PPD/PDP
Außenminister	Denko Malevski	Stevo Crvenkovski LP	Stevo Crvenkovski LP
Innenminister	Jordan Mijalkov	L. Frèkovski SDUM	L. Frèkovski SDUM
Verteidigungsmin.	Risto Damjanovski	Vlado Popovski SDUM	Blagoja Handžiski SDUM

Wirtschaftsminister	Stojan Trajanovski	Petrus Stefanov LP	Risto Ivanov LP
Finanzminister	Metodije Tosevski	Xh. Hajredini PPD/PDP	Jane Miljovski SDUM
Justizminister	Orgi Naumov	Tuše Gošev SDUM	Vlado Popovski SDUM
Kulturminister	Cvetan Grozdanov	Güner Ismail SDUM	Ešref Aliu PPD/PDP
Bildungs- u. Sportmin.	Dimitar Dimitrov	Dimitar Bojaldžiev SDUM	Emilija Simovska SDUM
Wissenschaftsmin.	Georgi Efremov	Aslan Selmani PPD/PDP	Sofija Todorova SDUM
Landwirtschaftsmin.	Ivan Angelov	Eftim Anëev SDUM	Ivan Angelov LP
Verkehrsminister	Lepavcev VMRO-DPMNE	Antoni Pešev SDUM	Dimitar Buzlevski SDUM
Bau- u. Umweltmin.	Lepavcev VMRO-DPMNE	Antoni Pešev SDUM	Jorgo Šundovski SDUM
Arbeits- u. Sozialmin.	Ilijaz Sabriu PPD/PDP	Ilijaz Sabriu PPD/PDP	Ilijaz Sabriu PPD

Gesundheitsminister	Perko Kolevski	Jovan Tofovski LP	Ilija Filipèe SPM
Entwicklungsmin.	Goce Petreski	Sofija Todorova SDUM	Beqir Zhuta PPD
Informationsminister	Martin Trenevski		Güner Ismail SDUM
Minister o. Ressort	J. Miljevski BKM/PDT	Jane Miljevski SDUM	Saško Stefkov LP
Minister o. Ressort	Ilija Andonov-Cento	Servet Avziu PPD/PDP	Muhamed Halili PPD
Minister o. Ressort	L. Frèkovski BKM/PDT	Ljupèo Trpeski SPM	Ljupèo Trpeski SPM
Minister o. Ressort	Toska Alajdin	Gordana Siljanovska LP	Güner Ismail SDUM

* Im Fettdruck aus der vorhergehenden Regierung übernommene Kabinettsmitglieder

Mehrheiten in Parlament und Kommunen 1990-1994

	Parlament 1990	Skopje 1990	Kommunen 1990	Parlament1994
SDUM*	31		512	58
RSM-LP	17	16	313	29
SPM	5	3	175	8
SDPM			10	1
DPM				1
Jungdem. Partei			8	
Liga d. Dem.			2	

Ldw. Partei			8	
Partei d. Jugoslawen	2		5	
VMRO-DPMNE	38	37	199	
MAAK			34	
PPD	22	12	226	10
PDP	1	1	7	4
DPT				1
PCERM	1	1	7	1
Unabhängige	3		4	7
Gesamt	120	70	1.510	120

--	--	--	--	--

* 1990 noch SKM-PDT

Soziale Zusammensetzung des Parlaments von 1994

[illegible]

Unternehmer	16	15	2	4		1				2
Ärzte	13	4						1		
Lehrer	5		4	1	2					1
Funktionäre	13	6	1	4			1		1	
Unter 35 J.	3	6			1					
35-40 J.	11	6	3		1			1		1
40-45 J.	17	4	1	3			1			1
45-50 J.	15	4		2					1	2
50-55 J.	8	5	6	2		1				
Über 55 J.	4	4		1	1					3

[illegible]

Hans-Joachim Hoppe

The Political Scene in the Republic of Macedonia

Bericht des BIOst Nr. 47/1995

Summary

Introductory Remarks

The author takes Macedonia as his example for a study of the elite in a Yugoslav successor republic. This small Balkan state was chosen not only because of its manageable orders of magnitude (25,713 sq km, barely 2 million inhabitants), but also because it is one of the least known regions of the former Yugoslavia. Macedonia also merits special interest by virtue of its strategic importance as an oasis of peace and as a barrier against a spillover of the Yugoslav wars. To back up this containment function, not only the UN but also the US have placed this country under their special protection, demonstrated by the presence of blue helmets and of a symbolic US contingent, by financial support, and by constant mediation in Macedonia's conflict with Greece and in the domestic bickering between the various nationalities (Macedonians, Albanians, Turks and Muslims). With a view to assessing the stability of this neuralgic corner of the Balkans, a look at the elite can be particularly helpful in tracing the political decision-making process. In this context, the cardinal question is what constellation of persons has helped to make Macedonia the only ex-republic of Yugoslavia in which peace has been preserved all along, especially when one considers that its problematic ethnic make-up led some observers to predict that this country would turn into a second Bosnia.

The present study not only defines the leadership elite in Macedonia in abstract form in terms of their structural profile, their ideas and their traditions, but is also able, thanks to the favorable source situation, to describe them in concrete life histories and inter-relationships. The study is based - notwithstanding recourse to rare agency reports and the extremely limited literature available - primarily on the covering in the leading Macedonian paper "Nova Makedonija".

Findings

- 1. As in most of the countries undergoing reform, the new elite in Macedonia, too, is recruited from the old ruling elite, that is to say from the elite of the Tito and post-Tito era who made careers in the constituent republic of Macedonia and/or in the central Administration in Belgrade. With the exception of just a few top-level politicians, they are more or less apolitical experts in one or other specialist field and second and third-generation functionaries. By contrast with the other Yugoslav successor republics, the proportion of dissidents (apart from the Albanians) is low; despite the weight initially accruing to the*

nationalist opposition, nationalism has played a comparatively subordinate rôle in Macedonia before and since secession.

2. The argument about Macedonian identity and the state symbols is being waged primarily with the new republic's neighbours. Thanks to the moderate policies pursued by the coalition government, broad sections of the population, including the army and some of the religious communities, have displayed a positive attitude towards the young state. Up to now, at least, an integrationist approach has made it possible to avert nationalist excesses, whether by Macedonians or by Albanians. However, while the Macedonian nationalists lost political weight in the 1994 elections and, by their own fault, were relegated to the status of a non-parliamentary group, a dangerous radicalism, stirred up by Kosovo and Albania, is rampant among the Albanian section of the population.
3. Essentially, it is the "post-communists" that are ruling in Macedonia, too, which in this instance, given their "Yugoslav" and liberal tradition, implies not restoration but endorsement of the reform process. As in other countries, the politicians have dropped their "shells" and have unabashedly professed their liberalism, nationalism or reform socialism. Among the multitude of parties, there are only five or six of significance, the ruling "leftists" having joined up with the "bourgeois" parties in relegating the ethnic parties to the sidelines. The Albanian parties have also declined in importance as a result of inner divisions.
4. The political scene is dominated by intellectuals, apparatchiks, young managers, and a surprisingly large number of doctors. The clientèle of the government parties, especially, draw benefit from their close links with the economy. Despite foreign assistance, the latter is struggling under the burdens of restructuring and the twofold embargo (against Serbia and by Greece), but some enterprises are still making a profit from difficult cross-border transfers. In contest with the "market-economy" priorities set by the government and business, the as yet inexperienced trades unions are fighting to secure elementary social rights.
5. In the lee of President Gligorov, respected by all as a figurehead of integration, a leadership elite is emerging from the circles of the government parties and of "management" striving to get top-level positions. Young people like the two Crvenkovskis, Frchkovski, Popovski, Handzhiski and Stefkov are the names to look out for in the future. The nationalists around Lyupcho Georgievski and the democrats around Goshev have manoeuvred themselves off-stage by their boycott of the elections. The Albanians, too, feel more in their element staging spectacular action events than engaging in constructive politics. In the light of the absence of an opposition, it would befit the liberals around the Chairman of the Parliament Andov to take on this rôle in order in future to offer an alternative to the predominant Left.
6. Macedonia deserves the special attention and protection of the Western democracies, and not only because of its strategic importance. In terms of their liberality, their political dexterity, and their trustworthiness, the leadership elite in Macedonia rank second only to Slovenia, far outstripping some of the dubious post-communists in other Balkan countries.

Despite all its imperfections and tensions, Macedonia has the makings of a precursor to a "European" Balkan region with a leadership elite that it as pains to preserve stability in this region and to adopt Western values and ideals.